

Die Rote Mappe 1977 des Niedersächsischen Heimatbundes

**Rückblick und Ausblick,
vorgetragen durch den Vorsitzenden, Herbert von Geldern,
beim 58. Niedersachsntag in Wolfenbüttel
in der Festversammlung am Sonnabend, 8. Oktober 1977.**

Herr Landtagspräsident!

Herr Ministerpräsident!

Meine Herren Minister!

Meine Damen und Herren, liebe Jugend!

Der Niedersächsische Heimatbund freut sich, Sie alle begrüßen zu dürfen, besonders auch

die Herren Abgeordneten des Deutschen Bundestages,

die Herren Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages,

die Herren Staatssekretäre,

die Herren Regierungs- und Regierungsvizepräsidenten,

den Herrn Präsidenten des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes,

die Herren Vertreter der Kirchen,

den Herrn Bürgermeister der Stadt Wolfenbüttel

sowie die Vertreter zahlreicher anderer Behörden und Institutionen.

Ich eröffne die Festversammlung des 58. Niedersachsentages.

Liebe Freunde!

Wir freuen uns darüber, daß es die hohe landespolitische Bedeutung des Niedersachsentages und die Anziehungskraft Wolfenbüttels bewirkt haben, Sie alle hier zu versammeln. Nun beginnt wieder das große Gespräch über Fragen der kulturellen Heimatpflege zwischen dem Niedersächsischen Heimatbund und unserer Landesregierung. Daß an dieser Diskussion seit Jahren der Herr Niedersächsische Landtagspräsident teilnimmt, hat ihr zu unser aller Freude ein weiteres Schwergewicht gegeben.

Ihnen, Herr Ministerpräsident Albrecht, sagen wir besonderen Dank, denn Sie haben schon im ersten Jahre Ihrer Regierung die gute Tradition wieder aufgenommen, auf die Rote Mappe zu antworten.

Der Stadt Wolfenbüttel sind wir nicht nur für die Einladung zu diesem Niedersachsentag dankbar, sondern vor allem auch dafür, daß sie uns bei den Vorbereitungen so verständnisvoll unterstützt hat; ich darf ausdrücklich sagen, daß dieser Dank sowohl der Stadtverwaltung als auch den Vertretern der wichtigen kulturellen Institutionen Wolfenbüttels gilt.

Großen Dank haben wir dem zu sagen, der nun nicht mehr unter uns weilt, unserem verstorbenen Ehrenvorsitzenden Dr. Herbert Röhrig, der die Rote Mappe geschaffen und zu einer starken Waffe gemacht hat.

Im vergangenen Jahre bestand Niedersachsen als Bundesland dreißig Jahre. In den zurückliegenden gut drei Jahrzehnten hat sich im alten Hannover, in Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe ein niedersächsisches Selbstverständnis gebildet. Besonders glücklich sind wir darüber, daß bei uns so viele Flüchtlinge und Vertriebene eine neue Heimat gefunden haben. - In dieser Zeit des hektischen technischen Fortschritts wird so manches überlieferte Alte ungeprüft weggeworfen, viele lebenswichtige Bindungen lösen sich, und um die Erhaltung des Heimatbewußtseins muß ständig gerungen werden. Mangelndes Heimatgefühl ist das Problem aller modernen Staaten, und es stellt sich auch uns. -

Heimatpflege ist für uns nichts anderes als das Ringen um die Erhaltung des menschlichen Freiraums, der in einer technischen Welt gnadenlos bedroht ist. Dieser Freiraum umfaßt die freie, die gebaute und die bebaute Landschaft, alle Bereiche von Kunst und Kultur, und er basiert auf einer wohlverstandenen Tradition. Wir wollen die Menschheit menschlich überleben lassen, und deshalb kann ich hier ohne Anmaßung sagen: Heimatpflege gehört zu den lebensnotwendigen Bestrebungen. Für Bundesgenossen, die es ernst meinen, sind wir dankbar, und wir sind auch auf sie angewiesen. So arbeiten wir selbstverständlich mit den Bürgerinitiativen zusammen, die - wie wir - den Dialog suchen und nicht einfach die Konfrontation.

In der Rötten Mappe 1976 standen zwei Wünsche, die ich hier wiederholen muß:

Wir haben in der vergangenen Zeit immer wieder darauf hingewiesen, daß mit Hilfe der Mittel aus der Spielbankenabgabe endlich eine aktive Kulturpolitik des Landes betrieben werden konnte und daß bisher vernachlässigte hochwichtige Bereiche endlich zu ihrem Recht kommen konnten. Ursprünglich hatte es ja geheißen, die Spielbankmittel sollten zusätzlich zu den Haushaltsmitteln fließen, wie 1975 geschehen. 1976 sind die Haushaltsmittel in unseren Bereichen entfallen, und nun sind

Niedersachsen

Heimatpflege

Spielbankenabgabe

auch die Mittel aus der Spielbankenabgabe entscheidend gekürzt worden. Wir betonen: Bei Kultur-, Kunst- und Heimatpflege ist so vieles nachzuholen, daß es ein nicht wiedergutzumachender Fehler wäre, wollte man hier „sparen“.

Erneut beklagen wir die Kürzung der Lottomittel zur Förderung von Forschungsvorhaben und fordern, daß sie endlich wieder auf den alten Stand gebracht werden.

Lottomittel

Wolfenbüttel

Wir kommen nun zu den Problemen Wolfenbüttels und beginnen, wie könnte es hier anders sein, mit dem Thema Baudenkmalpflege:

In ihrem Bemühen, die historische Altstadt zu erhalten, hat die Stadt seit 1950 allein 58 Gebäude für rund 5,7 Millionen DM erworben und zum Teil mit erheblichen Mitteln renoviert. Darunter befindet sich auch das ehemalige Stadtpalais des herzoglichen Kammerpräsidenten, in dem eines der schönsten Trauzimmer der Bundesrepublik eingerichtet worden ist; so konnte die Geschlossenheit des Stadtmarktes erhalten bleiben.

Stadtmarkt

Städtische Zuschüsse an Privateigentümer lösen in erfreulichem Umfange private Initiativen aus.

Das Schloß in Wolfenbüttel, einer der größten erhalten gebliebenen Renaissancebauten in Norddeutschland, ist vom Lande für 99 Jahre an die Stadt verpachtet worden, Seine Erhaltung ist nur dadurch möglich, daß in ihm Gymnasium, Heimatmuseum, Jugendheim und Jugendherberge untergebracht sind; die Stadt bringt jährlich 300 000,- DM Unterhaltungskosten auf, das ist eine durchaus nicht selbstverständliche Leistung.

Schloß

Das Kreisheimatmuseum im Schloß ist ein kultureller Mittelpunkt. Mit Hilfe erheblicher finanzieller Zuwendungen des Bundes, des Landes und des Braunschweigischen Kloster- und Studienfonds konnte im letzten Jahre ein wertvolles Deckengemälde aus dem Herrenhaus Groß-Schwülper hierher übertragen werden.

Kreisheimatmuseum

Eine kritische Anmerkung: Für das Gesamtbild in der Altstadt wäre es wichtig, den Schloßplatz soweit wie möglich vom ruhenden Verkehr freizuhalten.

Seit 1969 wird der von Paul Franke errichtete erste große protestantische Kirchenbau der Renaissance „Beatae Mariae Virginis“ restauriert. Wir erkennen dankbar an, daß Bund und Land ausreichende Geldmittel zur Verfügung stellen, damit die Arbeiten bis 1980 abgeschlossen werden können.

Marienkirche

Die ur- und frühgeschichtliche Abteilung des Braunschweigischen Landesmuseums ist in der „Alten Kanzlei“ in Wolfenbüttel behelfsmäßig untergebracht. Das Gebäude gehört dem Lande und ist von hervorragendem Denkmalwert. Seit einem Jahrzehnt erwartet man, daß es für Museumszwecke hergerichtet werde. Der Wert der vorhandenen Sammlung, die u. a. Schädelfragmente eines Neandertalers aufweist - einzig in seiner Art in Norddeutschland, - ist unbestritten. Ein Ausstellungskonzept für dieses Museum wartet auf seine Verwirklichung.

Alte Kanzlei

Nach langen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit ist im Mai 1977 der Neubau eines Kaufhauses eingeweiht worden, der auch nach Meinung der Fachleute einen vorbildlichen Kompromiß zwischen Alt und Neu darstellt und an dem staatliche Denkmalpflege, Rat, Verwaltung und der Bauherr eng zusammengearbeitet haben. Auch wir haben die Entwicklung mit tätigem Interesse verfolgt, denn der Bau von Großkaufhäusern in Altstädten ist aus vielerlei Gründen problematisch. Hier konnte eine große Baumasse, die an Stelle einer unschönen Spirituosenfabrik und

Kaufhausneubau

einiger allerdings geopfelter Fachwerkhäuser entstanden ist, sinnvoll gegliedert werden. Auch die Kunst ist zu Worte gekommen. Beiderseits des Haupteinganges sind Betonreliefs mit Eulenspiegelgeschichten entstanden, auf denen sparsame Hinweise in echtem Wolfenbütteler Platt stehen.

Die Kirche ist besorgt darüber, daß die Ausfallstraße nach Osten in beiden Richtungen durch die Torbogen der St. Trinitatiskirche führt. Bei dem ständig zunehmenden Verkehr werden vor allem Schäden an den Gebäuden durch mechanische und chemische Einwirkungen befürchtet.

Die Stadt Wolfenbüttel hat die ihr vom Lande übertragenen Wallanlagen unter Landschaftsschutz gestellt, die sich im Süden anschließende Okeraue mit einem Kostenaufwand von rund 1 Million Mark ausgebaut sowie in der Innenstadt den fast 37 000 qm großen Seeligerschen Park erworben und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Die Okeraue und der Park mit seinem einzigartigen Baumbestand sollen unter Landschaftsschutz gestellt werden. Ein westlich anschließendes, mehr als 26 000 qm großes Gelände ist erworben worden und soll in Verbindung mit dem Schloß für kulturelle Zwecke erschlossen werden.

Leider sollen die Teiche im landeseigenen Gutspark Ahlum zugeschüttet werden, wenn sie nicht mehr für Feuerlöschzwecke gebraucht werden. Sowohl das Wasserwirtschaftsamt als auch der Naturschutzbeauftragte wollen die Erhaltung der Teiche, die für die Entwicklung von Lurchen und anderen amphibischen Tieren besonders geeignet sind.

Seit 1973 ist dem „Unterhaltungsverband Oker“ die Reinigung des Flusses übertragen worden. Leider hat es erst eines Widerspruchsbescheides des Verwaltungspräsidenten Braunschweig bedurft, um die Pflichten dieses Verbandes festzustellen. Wenn sich nun noch ein Verwaltungsrechtsstreit anschließen sollte, würde die seit Jahren stark verunreinigte Oker auch weiterhin schmutzig bleiben. Hier sind klarere Rechtsvorschriften erforderlich.

In der Gemeinde Meinersen wird die Oker durch ein inzwischen baufällig gewordenes bewegliches Wehr aufgestaut. Der Naturschutzverband Aller-Oker und der Großraumverband Braunschweig wollen nicht, daß hier aus Kostengründen ein festes Wehr eingebaut werde, weil dadurch ökologische Nachteile entstehen würden. Wir unterstützen diese Bemühungen.

Leider wird der Rand des Landschaftsschutzgebietes Elm bei Herkerode im Landkreis Wolfenbüttel, aber auch oberhalb von Evessen, total zersiedelt.

Die Asse im Kreise Wolfenbüttel, die größte Atommülldeponie der Bundesrepublik, ist von hoher botanischer Bedeutung. Hier wird ein Landschaftsschutzgebiet durch die Anlage der Gleisstraße erheblich beeinträchtigt. 100 000 Brennelementgraphitkugeln aus dem Versuchsreaktor Jülich sollen hier eingelagert werden, deren Radioaktivität erheblich höher ist als die der bisher eingelagerten Abfallstoffe. Dadurch ist in der Öffentlichkeit eine lebhafte Diskussion entstanden. Wir halten es für dringend erforderlich, daß hierzu weitere Sachverständige, neben den Fachleuten der Betreiberseite und der beteiligten Behörden, gehört werden.

Immer noch zur Diskussion steht die Oderwald-Trasse, die den Oderwald in zwei Teile zerschneiden würde. Wenn die Trasse der B 4 schon gebaut werden muß, so sollte man auf möglichste Schonung des Waldes bedacht sein. - Vor allem unterstützen wir die Bemühungen, insbesondere im Bereich des Oderwaldes Wildtunnel und Wildschutzzäune zu errichten. Die Landesregierung bitten wir, sich beim Bund für die Verwirklichung dieser Maßnahme einzusetzen.

Trinitatiskirche

Wallanlagen

Teiche in Ahlum

Oker

Asse

Oderwald-Trasse

Schließlich bereiten uns auch die letzten und einzigen Saatkrähenkolonien bei Berßum-Schladen Sorgen.

Zum Schluß des Kapitels Wolfenbüttel sei gesagt, daß der Wolfenbüttel-Braunschweiger Raum reich ist an kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen, die vielerlei Möglichkeiten zu Öffentlichkeitsarbeit und wissenschaftlicher Forschung bieten. So könnten beispielsweise auch die bedeutenden Museen dieses Bereiches mehr herausragende Leistungen bieten, die denen der berühmten Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel vergleichbar wären, wenn die Museen finanziell besser ausgestattet würden.

Naturschutz

Wir wenden uns dem Kapitel Naturschutz zu und nennen zuerst zwei im Berichtsjahr erschienene Publikationen:

„30 Jahre Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen“ - herausgegeben vom Niedersächsischen Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten - die „Rote Liste“ der in Niedersachsen gefährdeten Lurche und Kriechtiere - herausgegeben vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt -.

Auch in diesem Jahre sind zum großen Bereich der Landespflege weitaus die meisten Beiträge eingegangen. Daraus ist leicht zu schließen, daß immer mehr Menschen überall in Angst um die bedrohte Natur leben.

Wir beginnen mit den Problemen des Straßenbaus: Neubauten von Straßen greifen immer entscheidend in die Landschaft ein. Besonders in der Nähe von Großstädten muß aber soviel wie möglich natürlicher Lebensraum erhalten bleiben.

Etwa 200 km neue Autobahn- und Bundesstraßen sollen in den nächsten Jahren im Umkreis von Hannover gebaut werden.

Es ist beabsichtigt, im Zuge des Ausbaus der B 65 im Raum Benthe/Empelde ein autobahnähnliches Straßenkreuz bis in die unmittelbare Nähe des ausgebauten Randweges am Benter Berg heranzuführen. Dieses bisher verschont gebliebene Naherholungsgebiet ist für viele Tiere Lebensraum. Wir haben gegenüber dem Regierungspräsidenten die Bemühungen von Bürgerinitiativen unterstützt, die Trasse zu verlegen.

Eine neue Autobahn soll südlich Hannovers Hemmingen und Laatzen durchschneiden. Die Bundesstraßen 3 und 6 müßten dann durch aufwendige Kreuzungen mit der Autobahn verbunden werden. Das würde eine riesige Fläche erfordern. Ungeheure Dammausschüttungen, Lärm und Abgase würden die Einwohner von Devese, Hemmingen-Westerfeld, Arnum, Wilkenburg und Laatzen sehr stören. Das Naturschutzgebiet Sundern und das Erholungsgebiet der Leineaue würden stark beeinträchtigt, und das für die Naherholung besonders wichtige Mastbrucher Holz südlich des Messegeländes würde vernichtet werden. Dabei erscheint zweifelhaft, ob diese neue Autobahn notwendig ist. Wir meinen, das Verkehrskonzept im Raum Hannover und überall müsse lauten: Neue Straßenbauten nur noch dort, wo Unfallschwerpunkte zu beseitigen oder besonders umweltschädliche Strecken zu ersetzen sind. Im übrigen aber Verbesserung des Schienenverkehrs.

Wir fordern auch die Überprüfung der Planung für die A 31 durch Ostfriesland, die lediglich dem dreimonatigen Fremdenverkehr nach den Inseln Norderney, Juist und Baltrum dienen würde, insbesondere aus folgenden Gründen:

Neue Veröffentlichungen

Straßenbau

Ausbau der B 65

A 31 in Ostfriesland

Wir sorgen uns um die menschenfreundliche Umwelt des Auricher Stadtteiles Walle; wichtige Biotope in der Ehe-Niederung und die Wallheckengebiete Walle, Extum und Westerende würden zerstört werden;

kostbarster landwirtschaftlicher Boden im Raum Riepe würde verschwendet;

wir befürchten einen erhöhten Verkehrsdruck auf das Gebiet des Großen Meeres, und schließlich würden die großräumigen Weideflächen zwischen dem Großen Meer, Wieboldsbur, Theene und der B 70 zerschnitten und zerstört werden.

Die Rote Mappe 1976 hat den Ausbau der K 226 im Bereich der Gemeinde Hude kritisiert. Inzwischen ist der erste Abschnitt weitgehend durchgeführt worden, und zwar in enger Zusammenarbeit mit der Bürgerinitiative „Aktionsgemeinschaft Hude“, wobei der vorhandene Baumbestand geschont werden konnte. Für den zweiten Bauabschnitt erhoffen wir ebenfalls einen vertretbaren Kompromiß.

In die Bemühungen um eine sinnvolle Führung der Bundesbahn-Schnelltrasse Hannover-Würzburg haben wir uns eingeschaltet und fordern bei Vorhaben dieser Dimension und Auswirkung einen landschaftspflegerischen Begleitplan, der insbesondere die Entnahme und Verteilung von Bodenmaterial regelt.

Wir unterstützen u. a. die Forderungen der Bürgerinitiative Göttingen-Grone und hoffen, daß sich für den Raum Hann. Münden eine positive Lösung erreichen läßt.

Zur Frage der Ostumgehung Celle hat die dortige Bürgerinitiative inzwischen ein Sachverständigengutachten vorgelegt. Darin wird eine stadtfernere und langfristig leistungsfähigere Ostumgehungsstraße gefordert, die so an den weitergeführten Mes-seschnellweg von Hannover nach Celle angebunden wird, daß das Landschafts-schutzgebiet Oberaller für die Zukunft gegen weitere Straßenbauten abgesichert wird. Es geht um Erhaltung und Verbund der Oberaller mit der Altstadtfußgängerzone als historischer Stadtlandschaft sowie um die Ausgestaltung zu einem möglichst weit-räumigen stadteingebundenen Wander- und Erholungsgebiet, das für spätere Zeiten eine Fortentwicklung des östlichen Siedlungsraumes zuläßt.

Der Plan, eine Straßenverbindung zwischen Wiekenberg im Landkreis Celle und der Straße Fuhrberg-Mellendorf durch das Wietzetal zu bauen, sollte nun endgültig fallengelassen werden. Sie würde eines der wenigen noch verbliebenen großen natur-nahen Erholungsgebiete im Großraum Hannover zerschneiden.

Im Zuge des Ausbaus der Bundesstraße 6 in Syke Ortsteil Barrien wurden 250 000 cbm Füllboden benötigt. Der Landkreis hat durch Auflagen bewirkt, daß die vom Abbau beeinflussten Gebiete vorbildlich wieder eingegliedert werden konnten.

Durch die Arbeiten an der Bundesautobahn sind im Landkreis Weser-münde viele Ablagerungsflächen für nicht tragfähigen Boden entstanden. Auf An-regung des Landkreises konnte dieser mit Hilfe von Landesmitteln etwa 250 ha für Zwecke des Naturschutzes ankaufen.

Es wäre wünschenswert, im Zuge des Autobahnbaus Jadelinie einen durchgehenden Radwanderweg am Ems-Jade-Kanal von Wilhelmshaven bis Reepsholt-Aurich zu schaffen.

Dem Wiehengebirgsverband ist es gelungen, unter Mithilfe seiner Mitgliedsvereine in Appeldoorn und Porta Westfalica eine durchgehende West-Ost-Wanderstrecke von Amersfoort über Deventer - Oldenzaal - Osnabrück und Porta Westfalica bis nach Hameln in einer Gesamtlänge von 450 km zu schaffen. Das

K 226 bei Hude

**Bundesbahntrasse
Hannover-Würzburg**

Wietzetal

Bundesstraße 6 bei Syke

**Autobahn im
Kreis Wesermünde**

**Radwanderweg
am Ems-Yade-Kanal**

**Wanderstrecke von
Amersfort nach Hameln**

ist eine europäische Leistung.

Dem mit hohen landschaftlichen Werten ausgestatteten O k e r t a l zwischen Schiaden und Wiedelah drohen Gefahren durch umfangreiche Straßenbaumaßnahmen.

Wir weisen auf das negative Beispiel der inzwischen gebauten H a r z r a n d s t r a ß e im Bereich Scharzfeld hin.

Neben den bewährten ministeriellen Verordnungen über die Abstimmung mit den Belangen des Naturschutzes und der Landschaftspflege bei wasserwirtschaftlichen Maßnahmen und bei der Flurbereinigung sollte ein entsprechender Erlaß auch für den Straßenbau erscheinen.

So erfolgen z. Zt. behördliche Ausschreibungen für S a n d e n t n a h m e allein nach ökonomischen Interessen. Sandentnahmestellen entstehen willkürlich; wir meinen, es sei zwingend notwendig, eine landschaftsgerechte Verteilung durchzusetzen.

Sandentnahme

Wir freuen uns, daß sich eine Arbeitsgruppe der Oldenburgischen Landschaft um die sinnvolle Verwendung der durch Sandentnahme entstandenen und entstehenden künstlichen Gewässer kümmert.

Wir fürchten, der Landkreis Lüchow-Dannenberg könnte sein unverwechselbares Gesicht verlieren, wenn G o r l e b e n Standort für eine Wiederaufbereitungsanlage von Kernbrennstoffen würde. Gigantische Bauvorhaben, Anlagen von Versorgungs- und Verkehrsstraßen, Lärm und die Absenkung von Grundwasser müßten sich unheilvoll auswirken. Wir meinen mit der Bürgerinitiative, daß dem zu erstellenden ökologischen Gutachten für dieses international anerkannte bedeutungsvolle Feuchtgebiet (Ramsar-Konvention) ein unbedingt angemessener Stellenwert eingeräumt werden müsse.

Emissionen Gorleben

Zur Frage der Erzeugung von Kernenergie hat sich unsere Auffassung nicht geändert:

Kernenergie

Wiederum weisen wir auf die EntschlieÙung von 1975 der uns verbundenen Schutzgemeinschaft Nordseeküste hin und zitieren: „Die Behauptung, die drohende Energielücke erzwingt unumgänglich die Nutzung der Kernenergie in weitem Umfang, ist wohl kaum mehr zu halten. Dennoch wird der Ausbau der Kernenergiegewinnung, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, nachdrücklich vorangetrieben. Die bisherige Entwicklung ist kaum zurückzudrehen. Aber es muß darum gehen, den geplanten Ausbau der Kernkraftnutzung zu verhindern.“

Wir wollen uns ganz gewiß nicht gegen die Weiterentwicklung der Technik stellen, aber wir verlangen, daß technische Anlagen mit dem von Menschen überhaupt erreichbaren Höchstmaß an Sicherheit ausgestattet werden; denn der Mensch und das organische Leben haben absoluten Vorrang.

In diesem Zusammenhang haben wir mit Befriedigung erfahren, dass in einem beantragten Raumordnungsverfahren für den Bau eines Kernkraftwerkes der in Aussicht genommene Standort in L a n d s a t z im Regierungsbezirk Lüneburg nicht für vereinbar mit den Zielen der Raumordnung erklärt worden ist. Das ist folgendermaßen begründet worden: Ein Kernkraftwerk würde hier den Zielen des Natur- und Landschaftsschutzes und den Belangen der Erholung und des Fremdenverkehrs widersprechen. Im Bereich Landsatz befindet sich ein Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung, das für viele Tierarten, insbesondere für Großvögel, die in ihrem Bestand bedroht sind, von großer Bedeutung ist.

Landsatz

Ende vergangenen Jahres sind Öltanker vor Cuxhaven und Wilhelmshaven gestran-

Öl in der Nordsee

det. Durch glückliche Umstände ist es dabei nicht zu Katastrophen gekommen. Schließlich ereignete sich im Frühjahr ds. Js. die Katastrophe auf der Bohrinself „Bravo“. Wir appellieren dringend an die zuständigen Behörden, ausreichende Vorbereitungen für mögliche Ölkatastrophen zu treffen. Der Einsatz von chemischen Bekämpfungsmitteln gegen Ölpest ist wegen der damit verbundenen Gefährdung des Nordseebiotops abzulehnen.

Die Heiden sind alte westeuropäische Landschaften, auf denen in Jahrhunderten Weidewirtschaft betrieben wurde. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts sind sie Gegenstand ökologischer, historischer und botanischer Untersuchungen gewesen. Heute bemüht man sich, in den Gegenden, in denen die Heiden fast verschwunden sind, ihre noch vorhandenen Reste als biologische Schutzgebiete zu erhalten, und da, wo sie sich noch über ausgedehnte Flächen erstrecken, erkennt der Mensch erneut, welche ästhetischen und kulturellen Werte sie in sich bergen und wie sehr sie der Erholung des Menschen dienen können. Hier ist in frühen Zeiten eine Lebensweise entstanden, die der Heidebevölkerung in verschiedenen europäischen Ländern verwandte Züge gibt. Hier hat sich eine ländliche Zivilisation entwickelt, die ihrer Umwelt ganz angepaßt ist, so daß sie als eines der markanten Modelle gelten kann, die der europäische Geist bei all seiner Landschafts- und Völkervielfalt hervorgebracht hat.

Im Zusammenhang mit unserer vor einem Jahr in Cuxhaven ausgesprochenen Forderung auf Befreiung der Lüneburger Heide von der seit 1945 außerhalb der Truppenübungsplätze praktizierten britischen Panzerausbildung im Naturschutzgebiet zwischen Soltau und Lüneburg sind zwar einige Fortschritte zu verzeichnen, ohne daß sich aber bisher Entscheidendes getan hat.

Wir freuen uns mit dem Verein Naturschutzpark Lüneburger Heide, daß dessen Klage auf Freigabe seiner Naturschutzflächen einen Verlauf nimmt, der zu gewissen Hoffnungen berechtigt. Auch im administrativen Bereich zwischen Bundesregierung und britischer Regierung scheint die Bereitschaft gewachsen zu sein, mit einer generellen Überprüfung der bisherigen Übungspraxis zu beginnen. Wir bitten die Landesregierung, weiterhin mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß in diesem Raum ein zwischen Naturschutz- und militärischen Interessen ausgewogenes Konzept endlich verwirklicht wird.

Der Niedersächsische Heimatbund hat sich seit 1960 für die Einrichtung eines Naturparks Elm-Lappwald eingesetzt und ist der Ansicht, daß die Hauptaufgaben des künftigen Naturparks in der Erhaltung und Verbesserung des hervorragenden Landschaftspotentials und in einer zurückhaltenden Aktivierung des Erholungswesens und Fremdenverkehrs liegen sollten.

Wir wenden uns nun den Feuchtgebieten zu und fordern:

Zu Naturschutzgebieten müssen erklärt werden:

1. Der Dollart

Wir fragen die Landesregierung, ob sie unsere Forderung nach einem ergänzenden Abkommen zum Dollart-Vertrag, wie es über die Ausbeutung von Lagerstätten vereinbart worden ist, auch für Natur- und Umweltschutz unterstützen will.

2. Das Vordeichsgelände in Spieka-Neufeld/Arensch-Berensch im Landkreis Cuxhaven als wichtiges und unentbehrlich gewordenen Feuchtgebiet.

Wir wenden uns gegen den Bau eines Winterdeiches an dieser Stelle, zumal der gesamte für die Eindeichung vorgesehene Bereich in die Vorschlagsliste Niedersachsens aufgenommen und als wichtiger Bestandteil der Feuchtgebiete „Wattenmeer-Elbe-Weser-Dreieck“ eingestuft worden ist.

Naturparke Heiden

Soltau-Lüneburg-Abkommen

Elm-Lappwald

Dollart

Spieka-Cappel-Neufeld

3. „Minsener Oog“ im Wattengebiet vor Wangerooge unter gleichzeitiger Herichtung als Vogelschutzgebiet im Rahmen der Spülmaßnahmen der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung. Jede wirtschaftliche Nutzung des aufgespülten Gebietes würde den Naturhaushalt empfindlich stören und den Erholungswert der Küste wie der Insel Wangeroode erheblich vermindern. Hier darf auch keine Hafen- oder Umschlagsanlage entstehen, geschweige denn - wie gerüchtweise verlautet - ein Kernkraftwerk.

Minsener Oog

4. Außendeichsflächen im Bereich der **Niederelbe**, einschließlich Asseler Sand
Uns ist unverständlich, aus welchen Gründen der Asseler Sand, der nicht eingedeicht wird und der ausdrücklich für den Vogelschutz erhalten werden soll, nicht unter Naturschutz gestellt wird. Im übrigen freuen wir uns über das von der Landesregierung verkündete Naturschutzprogramm an der Niederelbe und nehmen mit Sicherheit an, daß es jetzt auch mit Hilfe zusätzlich bereitgestellter Mittel durchgeführt werden wird.

Niederelbe

5. Gelände im Bereich des Feuchtgebietes von internationaler Bedeutung „Elbaue zwischen Schnackenburg und Hohnstorf“.

Elbaue bei Schnackenburg

6. Erweiterungsflächen der bestehenden Naturschutzgebiete in der „Diepholzer Moorniederung“.

Diepholzer Moorniederung

7. Westufer des Steinhuder Meeres und Ergänzungsflächen am Ostufer.
Für West- und Ostufer des Steinhuder Meeres hat das Landesverwaltungsamt Planungen aufgestellt, die nun gemeinsam mit dem Wasserwirtschaftsamt Hannover durchgeführt werden sollen.

Steinhuder Meer

8. Die **Meißendorfer Teiche**, eines der wertvollsten Feuchtgebiete Niedersachsens.

Meißendorfer Teiche

9. Das **Siebertal** unterhalb von Herzberg als wichtiger, noch naturnaher Wasserlauf.

Siebertal

10. Das **Okertal** zwischen Schladen und Wiedelah/Vienenburg.

Okertal

11. Teilgebiete des **Bockmer Holzes** bei Hannover.

Bockmer Holz

Wir sind mit den Behörden darüber einig, daß die **Oberharzer Teiche und Gräben** erhalten bleiben sollen. Inzwischen liegen sowohl ein ökologisches als auch ein denkmalpflegerisches Gutachten vor. Nun erwarten wir, daß Umfang und Art der Erhaltung in enger Zusammenarbeit zwischen Heimat- und Naturschutzverbänden einerseits und den beteiligten Behörden andererseits festgelegt werden.

Oberharzer Teiche und Gräben

Im Harz soll als größte Talsperre des Landes die obere **Siebertalsperre** gebaut werden. Dadurch würde eines der schönsten noch freien Wiesen- und Waldtäler des Harzes mit den natürlichen Wildbächen der Sieber und Kulmke und ihren botanisch seltenen Uferwäldern untergehen. Das Dorf Sicher wird den gewaltigen Damm, der das Wasser 90 Meter hoch aufstauen soll, direkt vor der Tür haben. Wir fragen: Ist diese obere Siebertalsperre wirklich erforderlich? Daß Energie gespart werden muß, weiß heutzutage jeder, und wir meinen, daß auch mit dem Wasser hausgehalten werden müsse. Wir betrachten das ständige Anwachsen der Versorgungssysteme skeptisch, weil durch sie die Abhängigkeit ständig vergrößert wird und Störungen doch sehr leicht zu Katastrophen führen können. Deshalb fordern wir, daß vor dem Bau der Siebertalsperre die Bedarfsschätzungen sehr kritisch überprüft werden, damit alle Möglichkeiten einer dezentralen Versorgung auch ausgenutzt werden können.

Siebertalsperre

Besonders aus Ostfriesland wird darüber geklagt, daß die wasserwirtschaftlichen Planungen immer noch dem Ziel dienen, das Wasser so schnell wie möglich der See zuzuführen. Wir fordern, auch für das ganze Land: Alle alt konzipierten Pläne müssen überprüft werden, um sie den neuen Gegebenheiten, den neuen Erlassen und den Forderungen, die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes zu berücksichtigen, anzupassen.

Wasserwirtschaftliche Planungen

Die älteste Fehngemeinde Westgroßefehn darf nicht durch den Ausbau des Randkanals zerstört werden. Der Fehnkana l muß durch ein Abschlagwerk gesichert werden.

Westgroßefehn

Nördlich Wilhelmshaven ist das 1 650 ha große „Voslapper Watt“ zur Ansiedlung fahrwassergebundener Industrien aufgespült und eingedeicht worden. Von vornherein sind 300 ha dieses Gebietes für Erholungszwecke ausgewiesen worden.

Voslapper Watt

Um die verstärkten Abflüsse aus dem Stadtgebiet von Oldenburg zu beherrschen, hat das Wasserwirtschaftsamt Brake hier Speicherseen statt zusätzlicher Schöpfwerke geplant. In enger Zusammenarbeit mit der Straßenbauverwaltung entstehen z. Zt. der „Bornhorster See“, 37 ha groß, und der „Tweelbäker See“, 31 ha groß, durch Sandentnahme für die Autobahnen um Oldenburg. Eine landschaftsge rechte Gestaltung und Eingrünung der Wasserflächen ist gesichert.

Speicherseen bei Oldenburg

Das Niederungsmoor mit den Klein-Meeren in Ayenwohlde, der letzte charakteristische Hammrich Ostfrieslands, sollte nun endlich unter Naturschutz gestellt werden.

Klein-Meere in Ayenwohlde

Die Leybucht ist die letzte offene Bucht an der ostfriesischen Küste, in der sich alle natürlichen Vorgänge noch ungestört von erheblichen industriellen Einflüssen vollziehen. Es ist eine der vordringlichsten Aufgaben der Wasserbauer, die Leybucht sowie Greetsiel, diesen ältesten Sielhafenort (spätes 14. Jahrhundert), in ihrer einmaligen Urtümlichkeit zu erhalten. Wir haben es hier sowohl mit einem städtebaulichen als auch einem landespflegerischen Problem ersten Ranges zu tun.

Leybucht

Der Polder Lüsche im Bereich des Wasserwirtschaftsamtes Cloppenburg, eine dem Hochwasserschutz dienende Anlage, kann jetzt eingesetzt werden. Die Hochwasserhäufigkeit ist nach statistischen Einschätzungen derart, daß weitergehende Nutzungen, wie die Einrichtung eines Biotops, möglich sind. In Verbindung mit dem Wasserwirtschaftsamt hat das Landesverwaltungsamt eine Planung erstellt, nach der sich Naturschutz und Rückhaltung vereinbaren lassen. Wir begrüßen die Biotopmaßnahmen als sehr positive Entwicklungshilfe, meinen aber, auch die Fischerei müsse auf dieses einmalige Wasser- und Watvogelreservat Rücksicht nehmen; hier sollte Ökologie vor Ökonomie gehen.

Polder Lüsche

Die Ballertasche, eine etwa 50 ha große Fläche in einer Weserschleife, soll gemäß einem Gutachten des Landesverwaltungsamtes als Feuchtbiotop gestaltet werden, da dieses Gebiet eine große floristische und faunistische Bedeutung hat.

Ballertasche

Die von uns schon 1976 geforderte Erweiterung des Naturschutzgebietes „Ems-Altwasser bei Vellage“, der sogenannten Tunxdorfer Schleife, muß jetzt endlich erfolgen.

Tunxdorfer Schleife

Zu unserer Freude wird der Süderkolk im Landkreis Leer unter Naturschutz gestellt, während seine weitere Umgebung zum Landschaftsschutzgebiet erklärt wird.

Leer

Wir hoffen, daß sich wegen des „Tüskendörsees“ auf Borkum, der für den Vogelschutz von überregionaler Bedeutung ist, ein vertretbarer Krompromiß zwischen den Interessen der Ornithologen und der Sportfischer finden lassen wird.

Borkum

In Hatshausen sind Landschaftsteile (Hamm- und Puddemeer) einstweilig sichergestellt worden. Wir hoffen, daß die Fläche bald zum Naturschutzgebiet erklärt wird, zumal sie in einem Flurbereinigungsgebiet liegt.

Beim Deichbau auf der Südseite der Insel Wangerooge wurden erstmals Trassierung und Form den alten Sanddünen nachempfunden. Durch die reliefartige Gestaltung und die Begrünung mit der vorhandenen Vegetation bleibt der natürliche Charakter der Insellandschaft in diesem Bereich weitgehend erhalten.

Im Jahre 1977 wurden auf Anregung der unteren Naturschutzbehörde erste Maßnahmen getroffen, um das wegen seines niedrigen Wasserstandes gefährdete Theikenmeer als Feuchtgebiet zu retten. Wir hoffen, daß die Wiederherstellung dieses ältesten Naturschutzgebietes im Landkreis Aschendorf-Hümmling gelingen wird.

Für den Ausbau der Zwischenahner Aue ist im Zusammenwirken des Wasserwirtschaftsamtes in Cloppenburg mit der Naturschutzbehörde unter Einschaltung eines Landschaftsplanungsbüros ein Gesamtplan erarbeitet worden, der die Erhaltung von Altarmen und wertvollen Uferrandvegetationen vorsieht und durch den weitgehende ökologische Veränderungen verhindert werden sollen.

Das Zwischenahner Meer wird zunehmend als Erholungsgebiet genutzt. Wir sind in Sorge darum, daß die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes hinter Interessen der „weißen Industrie“ zurücktreten müssen.

Im Landschaftsschutzgebiet „Freidorf“ im Kreis Grafschaft Hoya soll nach Plänen des Landesverwaltungsamtes auf einer ca. 16 ha großen Fläche ein Biotop gestaltet werden.

Der Landkreis Hildesheim hat im Wohngebiet des Ortsteils Ochtersum einen alten Ziegeleiteich von der geplanten Bebauung ausgenommen und damit einen Lebensraum für die Gelbbauchunke und andere Amphibien erhalten.

Im Regierungsbezirk Hildesheim wird neben dem Finnenbruch bei Osterode und den Holzbergwiesen bei Stadtoldendorf die nördliche Weper in der Nähe von Friedelsloh unter Naturschutz gestellt. Diese drei Naturschutzgebiete haben noch größere Bestände an seltenen Pflanzen wie Sumpffarn und Sonnentau. Die Weper, auf die wir in der letzten Roten Mappe hingewiesen hatten, ist besonders reich an auffälligen und gefährdeten Pflanzenarten wie den heimischen Orchideen.

Ein naturnaher Gewässerausbau im Einzugsbereich der Schwülme bei Adelebsen (Landkreis Göttingen) und richtig angeordnete Anpflanzungen könnten dazu helfen, die weitere Zerstörung eines wichtigen Biotops zu vermeiden und zugleich die Vorflutverhältnisse sinnvoll zu regeln.

Uns alarmiert die Nachricht, daß im Wassergewinnungsgebiet Fuhrberg in den vergangenen Jahrzehnten der Grundwasserspiegel um mehrere Meter abgesunken ist. Hier müßte nach den Ursachen geforscht werden, die vielleicht neben der Wasserentnahme auch in sogenannten „Flußregulierungen“ liegen könnten.

Die Dünenwiesen bei Wolfsburg können als wertvolles Feuchtgebiet erhalten bleiben, nachdem die Stadt Wolfsburg die entsprechenden Flächen dem Volkswagenwerk, das hier eine Mülldeponie errichten wollte, abgekauft hat.

Immer wieder sagen wir: Noch lebende Moore überall im Lande müssen erhalten bleiben.

Wangerooge

Zwischenahner Aue

Zwischenahner Meer

Kreis Hoya

Hildesheim-Ochtersum

Weper

Schwülme bei Adelebsen

Fuhrberg

Wolfsburg

In Ostfriesland dürfen weder das Neudorfer Moor noch Teile des Stapeler Moores bei **Remels** in Wirtschaftsflächen verwandelt werden.

Remels

Das **Huntloser Moor** ist durch geplante Meliorationsmaßnahmen gefährdet. Ein moorkundlich-hydrologisches Gutachten hat ergeben, daß der Wasserhaushalt noch völlig in Ordnung ist. Ein ökologisches Gutachten ist in Arbeit. Wir hoffen, daß der Landwirtschaftsminister und der Verwaltungspräsident in Oldenburg sich zugunsten des Moores entscheiden, das am besten aus Mitteln des Naturschutzes angekauft würde. Vom Wasserwirtschaftsamt Cloppenburg haben wir zu unserer Freude erfahren, daß sieben Landeigentümer in diesem Bereich rechtskräftig mit einem Bußgeld belegt worden sind, weil sie ohne Plangenehmigung bzw. -feststellung einen Gewässerausbau vorgenommen hatten.

Huntloser Moor

Der Landkreis Ammerland hat zusätzlich zu bereits angekauften 28 ha großen Moorflächen weitere Flächen im Dänikhorster Moor und im Fintlandsmoor von insgesamt 122 ha langfristig vom Lande Niedersachsen gepachtet.

Ammerland

Die Jader Moormarsch im **Landkreis Wesermarsch** soll nun unter Landschaftsschutz gestellt werden. Der Kreis bemüht sich, die für den Naturschutz wichtigsten Braken zu kaufen bzw. langfristig zu pachten. Im kommenden Jahre sollen die Feuchtgebiete im Bereich **Morriem** und an der Fährbucht (**Hunte**) gesichert werden.

Wesermarsch

Das Naturschutzgebiet „**Süder-Kleihörne**“ (Schwimmendes Moor) am südöstlichen Jadebusen bei Sehestedt ist ein in der Bundesrepublik Deutschland wohl einmaliges Außendeichsmoor, dessen Erhaltung dringend erwünscht ist. Dieses Moor hat seit 1962 etwa 8 ha seiner Größe verloren und ist heute nur noch etwa 12,3 ha groß. Deshalb wünschen wir, daß die gemeinsamen Bemühungen des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes und des Verwaltungspräsidiums in Oldenburg sobald wie möglich Erfolg haben werden.

Süder-Kleihörne

Der **Landkreis Grafschaft Hoya** hat 1976 und 1977, um der drohenden Entwässerung wirksam zu begegnen, 20 ha sogenannte Schlüsselflächen des wertvollen Naturschutzgebietes „**Wunderburger Moor**“ gekauft.

Hoya

Bezüglich des **Teufelsmoores** werden jetzt ganz neue Überlegungen angestellt, deren Ergebnisse wir abwarten müssen. Welche Planung auch immer verwirklicht werden wird, es muß sichergestellt werden, daß das „Breite Wasser“ mit seinen anschließenden Feuchtgebieten als Naturschutzgebiet erhalten bleibt.

Teufelsmoor

Das Parlament des Großraums Hannover hat vor kurzem einen Fachplan Abfallbeseitigung beschlossen, durch den das **Helstorfer Moor**, für dessen Erhaltung wir uns seit Jahren einsetzen, nun doch ungefährdet bleiben kann. Wenn dieser Plan Rechtskraft erlangt, so bedeutet das einen Sieg des Umweltschutzgedankens, und wir nehmen auch an, daß mit ihm den regionalen Interessen des Großraums gut gedient sein wird.

Helstorfer Moor

Das enge Verhältnis, das von alters her zwischen Menschen und **Bäumen** bestand, hat sich zu Beginn des technischen Zeitalters gelöst. Die Menschen haben die Ehrfurcht vor den Bäumen verloren. Aber wir erleben auch zu unserer Freude, daß die Bürger den Baum jetzt neu entdecken. Ohne ihn, der unserem Schutz empfohlen ist, wäre unsere Welt arm.

Bäume

Es ist gefährlich, die gewachsenen Ortsbilder unserer Dörfer durch urbane Umgestaltung zu zerstören, vor allem dadurch, daß man bevorzugt Nadelbäume anpflanzt, besonders die Serbische Fichte.

Beim Straßenbau werden leider nach wie vor rücksichtslos Bäume geschlagen. Nur selten zwingt der Druck der Öffentlichkeit die Straßenbauämter zu Planungsänderungen.

In anderen Bundesländern, z. B. in Bremen und Berlin, sind Baumbestände durch Gesetze geschützt. Es wäre gut, wenn das zu erwartende Landesnaturschutzgesetz eine Ermächtigung für Gemeinden enthielte, solche Baumschutzverordnungen zu erlassen.

Baumschutzverordnung

Im Landkreis Wesermarsch wurden bei Veranstaltungen zum Tag des Baumes 1977 von der Bevölkerung über 50 000 Bäume und Sträucher gepflanzt. Bei der Schlußveranstaltung in Nordenham-Blexen wurde auf einer 3 ha großen Grünlandfläche der Grundstein für einen Stadtpark gelegt.

Wesermarsch

In Northeim sorgt man sich um die Erhaltung der „grünen Lunge“ der Stadt, weil bei ständigen baulichen Veränderungen immer noch nicht genügend Rücksicht auf die Erhaltung von Bäumen genommen wird.

Northeim

Von unseren Freunden in Bersenbrück hören wir, daß auch dort viele historisch gewachsene, noch von Grüngürteln geprägte Ortsbilder durch Straßenbaumaßnahmen zerstört worden sind. Allzu häufig werden auch alte Baumgruppen geopfert. Es ist an der Zeit, bei Straßenbauvorhaben in solchen Ortschaften die Richtlinien gelockert anzuwenden und mehr Rücksicht auf die örtlichen Gegebenheiten zu nehmen.

Bersenbrück

Die berühmten Roterlen im Schilfbruch bei Hängisen sind gefährdet, weil der Grundwasserspiegel durch Flurbereinigungsmaßnahmen abgesenkt worden ist. Hoffentlich kann das Forstamt Fuhrberg den Wasserhaushalt wieder in Ordnung bringen.

Hänigsen

Gefahr für Bäume besteht fast überall!

Allein im Allertal zwischen Gifhorn und Schwarmstedt ist ein riesiger Waldbestand durch Grundwassermangel gefährdet. Ein Teil der dort wachsenden Erlen und Eschen ist bereits abgestorben.

Allertal

In der Müsse bei Hohne im Landkreis Celle wird das Forstamt Wienhausen einen alten Staugraben wieder in Betrieb setzen, damit ein bedrohter Erlenbestand gerettet wird.

Celle

Um an der Bundesstraße 71 bei Bexhövede einen Radweg nach Bremerhaven anzulegen, hat das Straßenbauamt an die 300 dreißig- bis fünfzigjährige Pappeln und Birken sowie sieben zweihundertjährige Eichen fällen lassen. Man bemüht sich nun, das Schlimmste wiedergutzumachen; ein Bepflanzungsplan wird in Zusammenarbeit mit den Naturschutzfachleuten der Landesregierung gearbeitet.

Bexhövede

Naturschützer aus Diepholz protestierten dagegen, daß entlang der B 51 Straßenbäume gegen den Willen zahlreicher Anlieger gefällt worden sind. Sie mißbilligen insbesondere die ungleiche Zusammensetzung des Baumschauausschusses, in dem Naturschutz und Landschaftspflege unterrepräsentiert sind.

Diepholz

Die Forderung nach mehr Grün in der Stadt, nach Rasen und Rabatten statt versteinerter Plätze, wird immer lauter. Wir freuen uns, daß die Stadt Hannover Anfang des Jahres fünf Gartenarchitekten um Entwürfe für den neuen Weißekreuzplatz gebeten hat.

Hannover

Im Stadtwald von Weener wurden in diesem Frühjahr rund 20000 Bäume und Büsche auf einer Fläche von rund 10 ha gepflanzt, so daß die Pflanzfläche aus dem Vorjahr auf 20 ha erweitert werden konnte.

Weener

Wir wären den Straßenbauämtern, der Bundesbahn, den Stromversorgungsunternehmen und ähnlichen Einrichtungen dankbar, wenn sie das Schneiden von Sichtflächen und das erforderliche Roden von Bäumen an Verkehrswegen sowie das Freihalten der Sicherheitsabstände an Freileitungen in die vegetationslose Zeit verlegen wollten. Dadurch würde den Privatpersonen ein gutes Beispiel gegeben, die sich den diesbezüglichen Anordnungen der Naturschutzverordnung nicht immer fügen.

Schneiden von Sichtflächen

Das Landeswaldgesetz verpflichtet jeden Besitzer zur Erhaltung und ordnungsgemäßen Bewirtschaftung seiner Waldflächen, insbesondere zur Aufforstung genutzter Flächen. Viele Besitzer haben wegen erwarteter höherer Erträge sturmgeschädigte Waldflächen in landwirtschaftliche Nutzung überführt, weil dem Landeswaldgesetz Ausführungsbestimmungen nicht gefolgt sind. Eine generelle Überwachung findet nicht statt.

Landeswaldgesetz

Da nun die Novellierung des Landeswaldgesetzes bevorsteht, bitten wir Landtag und Regierung, die Novelle unter voller Ausschöpfung des Grundsatzes der Sozialpflichtigkeit des Eigentums und auch in Anlehnung an die Regelungen anderer Bundesländer so zu gestalten, daß eine Umwandlung von Wald in andere Nutzungsarten außerordentlich erschwert wird. Außerdem muß eine ausreichende Überwachung gewährleistet sein.

In den Forsten der Klosterkammer, die durch Sturm und Brand hart betroffen sind, wurden die Aufforstungsarbeiten erfolgreich fortgesetzt. Von 5 300 ha verwüsteter Fläche sind 1 800 ha bereits in Kultur gebracht worden. Auf ca. 28 % der Flächen wurden Douglas gepflanzt, auf ca. 8 % Eichen und auf weiteren 8 % Buchen, andere Laubhölzer und Lärchen. Außerdem wurden breite Feuerschutzstreifen mit wechsellagernder Randbepflanzung angelegt und in Kiefernzwangsorten Mischungen mit anderen Holzarten vorgenommen. Größere Feuchtgebietsflächen, wie z. B. das Weiße Moor im Klosterforstamt Miele, wurden nicht wieder aufgeforstet, sondern im natürlichen Zustand erhalten. Auch Heideflächen sind in begrenztem Umfang vorgesehen.

Klosterkammer

Als die Stadt Hannover trotz energischer Proteste aus der Bevölkerung vor drei Jahrzehnten den Messeschnellweg durch die Eilenriede baute und damit den Erholungswert des Stadtwaldes beeinträchtigte, sah sich die Stadt durch den unerwarteten Widerspruch schließlich veranlaßt, den Eilenriedebeirat zu konstituieren, der den historischen Stadtwald als bedeutsamen Bestandteil der Stadtlandschaft in Schutz zu nehmen hat. Gegen das Votum dieses Beirates ist bisher nur in einem Fall gehandelt worden. Der Eilenriedebeirat will jetzt alle Möglichkeiten prüfen, den Stadtwald zu vergrößern. Diesen seinen Bemühungen gilt unser ganzes Interesse. Wir bitten dringend, daß die Stadt Hannover in Zusammenarbeit mit der zuständigen Unteren Naturschutzbehörde den Bestand der wertvollen Bäume in der Eilenriede naturschutzrechtlich sichert.

Hannover

Anfang ds. Js. hat das Gartenamt der Stadt Hannover einen eindrucksvollen Bericht über die hervorragend gelungene Erneuerung der Herrenhäuser Allee zu Hannover herausgegeben, die im letzten Jahre abgeschlossen worden ist.

Die rücksichtslose „Bewirtschaftung“ des Waldes, z. B. durch Anwendung von Gift anstelle der Durchforstung, oder das vollständige Unterlassen von Durchforstungsmaßnahmen, macht uns besorgt; denn so wird die Biozönose (Lebensgemeinschaft) vernichtet, die doch Grundlage für eine nachhaltige Produktion

**Bewirtschaftung
des Waldes**

ist.

Aus dem Ith hören wir, daß dort der industrielle Gesteinsabbau rigoros betrieben werde, und zwar hart bis an die auf dem Kamm verlaufende Staatsforstgrenze heran. Geht man nach der jetzigen Abbauplanung vor, muß der westliche Ithhang bald ein geradezu abstoßendes Bild bieten. Da der nördliche Bereich noch nicht gestört ist, fordern wir, den Gesteinsabbau sobald wie möglich zu stoppen.

Bodenabbau Ith

Wir weisen, wie schon im Vorjahre, noch einmal auf die Gefahren hin, die sich aus der Ausbeutung des Ölschiefervorkommens im Osten Braunschweigs ergeben müssen. Insbesondere wären die Naturschutzgebiete Riddagshausen und Rieseberger Moor gefährdet, die wertvollen Wälder nördlich von Wendhausen und Hondelage unmittelbar bedroht.

Braunschweig

Wir freuen uns darüber, daß in mehreren Landkreisen der Abbau von Torf unter Berufung auf das Bodenabbaugesetz untersagt wird.

Die Novelle zum Flurbereinigungsgesetz vom 16.3.1976 bietet verstärkt bei allen flurneuordnenden Maßnahmen die Möglichkeit enger Zusammenarbeit zwischen den Ämtern für Agrarstruktur und der Landschaftspflege, die nach neuesten Erfahrungen auch genutzt wird.

Flurbereinigung

Eine Agrarlandschaft, die landschaftsbiologisch in Ordnung ist, kann nur entstehen, wenn bei der Schaffung von Regenerationszellen im Zuge von Flurneuordnungsmaßnahmen an die überall nach Möglichkeit zu erhaltenden gewachsenen Einzelbiotope sinnvoll angeknüpft wird. Wir betonen deutlich: Es ist abzulehnen, eine Gemarkung zunächst einmal auszuräumen und sie dann nachträglich durch Anpflanzungen wieder zu gliedern.

Unsere Freunde in der Grafschaft Bentheim wenden sich gegen den Versuch, in Emlichheim nach formatrechtlichen Gesichtspunkten eine überflüssige Flurbereinigung durchzuführen, und damit eine weitere gesunde Landschaft in eine eintönige Kultursteppe zu verwandeln.

Emlichheim

Im Bereich der Fachwerkstadt Hornburg führt das Amt für Agrarstruktur Braunschweig ein Flurbereinigungsverfahren durch. Eine südlich der Stadt auf dem Nordosthang des Ilsetals liegende Fläche von rund 7,5 ha ist wegen der schlechten Bodenqualität und des hohen Gefälles zu den sogenannten Grenzertragsböden zu rechnen. Diese Fläche wurde im Frühjahr 1976 mit verschiedenen Laubböhlzern bepflanzt. Sie soll der Stadt Hornburg als Eigentum übergeben werden; in wenigen Jahren wird hier ein schönes Erholungsgebiet vorhanden sein.

Hornburg

Erfreulicherweise hat sich der Ausschuß für Landespflege und Naherholung im Großraum Hannover nun intensiver mit dem Gewässerschutz beschäftigt. In den Sommermonaten liegen z. Zt. 6 Bäche des Großraums trocken, andere werden in Mitleidenschaft gezogen. Dadurch, daß zunehmend Oberflächenwasser zur Beregnung der Äcker verwendet wird, sinkt der Grundwasserspiegel erheblich. Außerdem dürfen die Kiesteiche auf die Dauer nicht fast ausschließlich als „große Badewannen“ angesehen werden; sie haben auch eine wichtige Rolle als Regenerationsgebiete zu spielen.

Erholungsgebiete Großraum Hannover

In manchen Naturschutzgebieten treten Schäden durch mutwillige Zerstörungen, unbedachtes Vorgehen und ständig zunehmenden Kraftfahrzeugverkehr auf.

Im Naturschutzgebiet „Fehlingsbleck“ im Lüneburgischen sind Sperrschranken mutwillig zerstört worden, so daß Kraftfahrzeuge ungehindert in das Gebiet

Lüneburg

hineinfahren können.

Schließlich vertreibt der Kraftfahrzeugverkehr im Naturschutzgebiet „Lüneburger Heide“ die zu schützenden Tiere.

Die an der Bundesstraße 75 in Sandersfeld in Oldenburg gelegene frühere Sandentnahmestelle ist zu einer beispielhaften Erholungsfläche geworden; aus dem „Sandloch“ hat man einen 4,2 ha großen See mit grünen Ufern entwickelt.

Schwarzbaugelände innerhalb von Landschaftsschutzgebieten haben an vielen Orten schon wertvolle naturnahe Bereiche zerstört. Wir halten es deshalb für dringend geboten, daß die Behörden hart durchgreifen, wie es bisher am Steinhuder Meer, am Dümmer und in der südlichen Leineau bei Hannover geschehen ist. Wir hoffen, daß es auch gelingen wird, das illegale Wochenendhausgebiet „Charlottenhof“ im Landkreis Gifhorn zu beseitigen, das in einem Birkwildschutzgebiet liegt, um das die Trasse des Elbe-Seiten-Kanals extra herumgeführt worden ist.

Mit Mißtrauen verfolgen wir Pläne, am Nordufer des Steinhuder Meeres bei Mardorf ein Massenfrequenzzentrum zu errichten und auf dem „Meerlande“ ein weiteres Wochenendhausgebiet auszuweisen. Wir bitten den Regierungspräsidenten in Hannover, die noch in Arbeit befindlichen Pläne nicht zu genehmigen. Der Bau eines hier geplanten mehrgeschossigen Appartement-Hotels sollte auch verhindert werden. Das Steinhuder Meer ist schon derartig belastet, daß solche Einrichtungen einfach nicht mehr tragbar sind.

Wegen der häufigen Verletzung des Naturschutzgebietes Steinhuder Meer durch einfahrende und ankernde Boote fordern wir hier dringend einen Naturschutzwart und weisen darauf hin, daß sich am Dümmer der Naturschutzwart hervorragend bewährt hat.

Es genügt nicht mehr, Naturschutzgebiete nur durch Rechtsvorschriften zu schützen. Die meisten bedürfen einer fachlich einwandfreien Unterhaltung; viele von ihnen erleiden aus Mangel an Pflegemaßnahmen Schäden. Das können wir uns einfach nicht leisten. Deshalb sollte bei Landkreisen - zuerst einmal als Modell beim Dezernat Naturschutz, Landschaftspflege, Vogelschutz in Hannover - ein Pflgeetruup von 5 - 6 Personen mit entsprechender Geräteausstattung aufgestellt werden. So würden auch in sinnvoller Weise Arbeitsplätze geschaffen werden.

Für das Landesnaturschutzgesetz haben wir eine Anzahl von Wünschen: Grundsätzlich bedürfen die aufzugreifenden Vorgaben des Bundesnaturschutzgesetzes für Niedersachsen einer Erweiterung und auch einer Ergänzung. Wir halten eine flächendeckende Landschaftsplanung für dringend erforderlich. Zuständig hierfür müßte die Naturschutzbehörde sein. Das von der Landesregierung wiederholt angekündigte Landespflegeprogramm sollte als wichtige Entscheidungshilfe bei allen in die Landschaft eingreifenden Maßnahmen sobald wie möglich verkündet werden.

Selbstverständlich muß das Verursacherprinzip auch für Land- und Forstwirtschaft angewendet werden.

Wir halten es weiter für unumgänglich, daß die mit Problemen der Landespflege befassten Verbände so frühzeitig wie möglich am Verfahren beteiligt werden und daß die Planungen, entsprechend dem Verfahren beim Bundesbaugesetz, offengelegt werden, so daß die Öffentlichkeit informiert und beteiligt werden kann.

Nach unserer Auffassung sollte das neue Landesgesetz einen unabhängigen Naturschutzbeauftragten vorsehen, der - wie in Skandinavien der Ombudsmann - die Einhaltung des Naturschutzrechtes kontrolliert und natürlich das Klagerecht hat.

Oldenburg

Schwarzbaugelände

Steinhuder Meer

Pflege von Naturschutzgebieten

Landesnaturschutzgesetz

Beteiligung der Verbände

Naturschutzbeauftragte

Wieder weisen wir auf den akuten Personal mangel in der Landespflegeverwaltung hin. Alle noch so gut gemeinten Programme können nicht verwirklicht werden, wenn es am nötigen Fachpersonal fehlt. Wir kritisieren auch, daß die Haushaltsmittel für Naturschutz und Landschaftspflege in der „Mittelfristigen Planung 1976 bis 1980“ - im übrigen in Abweichung von den anderen in die Landschaft eingreifenden Bereichen - auf den Stand von 1977 eingefroren werden.

Personal- und Geldmangel in der Landespflege

Eine Bemerkung zur Organisation: Wir halten es für außerordentlich bedenklich, daß das Dezernat Landespflege bei den Bezirksregierungen in die Landwirtschaftsabteilung eingegliedert werden soll, und empfehlen dringend, es aus sachlichen Gründen - zusammen mit dem Dezernat für Raumordnung und Landesentwicklung - einer Abteilung zuzuordnen, in der vorwiegend Querschnittsaufgaben wahrgenommen werden.

Landespflege bei den Bezirksregierungen

Wir warnen die Forstwirtschaft davor, sich bei der Abwehr von Forstschädlingen allein auf chemische Mittel wie Dimilin zu verlassen, und fordern, daß endlich ein naturnaher Waldbau betrieben werde, damit der Wald Schädlingen gegenüber widerstandsfähiger werde.

Chemische Mittel

Wir fordern wieder einmal, daß die Anwendung chemischer Mittel gegen Pflanzen und Tiere auf Straßen, Wegen und Wasserläufen radikal eingeschränkt werde.

In diesem Frühjahr hat es im Alten Land ein Massensterben unter den Bienen völkern gegeben. Wir befürchten, daß mancherorts die strengen Vorschriften über Zeit und Bedingungen der Pflanzenschutzspritzungen während der Kirschblüte nicht eingehalten worden sind.

Bienen

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse sagen uns, daß die Bedeutung der Bienen heute größer sei als früher angenommen.

Das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat zu diesem Thema ein Faltblatt „Bienen sind duft“ herausgegeben, das eine ausgezeichnete Aufklärung gibt.

Im Landkreis Grafschaft Bentheim hat man festgestellt, daß die Futtergrundlage für Tagfalter bedeutend erweitert werden konnte, indem ausgewählte Gewässerstrecken außerhalb der Vegetationszeit geräumt wurden.

Die im südoldenburgischen Raum konzentrierte Massentierhaltung vergrößert sich weiter, damit aber auch die Problematik einer schadlosen landwirtschaftlichen Verwertung der tierischen Abgänge. Grundwasserbeobachtungen hatten beunruhigende Ergebnisse. Diese Entwicklung ist nur in den Griff zu bekommen, wenn endlich eine Rechtsverordnung zur Konkretisierung des § 15 AbfG erlassen wird. Die Landwirte müssen unbedingt umfassend aufgeklärt und zusätzlich sollten die gesetzlichen Möglichkeiten (Straf- und Bußgeldbestimmungen des WHG) streng angewendet werden.

Massentierhaltung

Am Tag der Umwelt, aber auch zu anderen Terminen, sind überall im Lande Bürger darangegangen, Ortschaften und Landschaften von überflüssigem Müll zu säubern. Zu unserer Freude haben sich dabei auch Jugendliche besonders hervorgetan.

Umweltschutz

Wir weisen wieder auf die Gefahren hin, die durch wilde Müllablagerungen in der Landschaft entstehen. Alle Mühe, die seitens der Behörden aufgewendet wird,

kann nur geringe Teilerfolge haben, wenn nicht der einzelne Bürger tätig mithilft.

In Niedersachsen steht der Graureiher in der „Roten Liste“ der gefährdeten Vogelarten. Seine Ernährungsbiotope haben sich in den letzten Jahren ständig vermindert. Die noch vorhandenen Graureiher wandern oft an Ersatzbiotope ab, insbesondere, wie man gut verstehen kann, an Fischteiche. Die mit Recht verärgerten Fischteichbesitzer sollten, insbesondere auch hinsichtlich möglicher Abwehrmaßnahmen, eingehend aufgeklärt werden. Entscheidend ist, daß endlich mit der weiteren Vernichtung von Nahrungsbiotopen durch wasserbauliche Maßnahmen Schluß gemacht wird.

Die kürzlich erlassene Jagdzeitenverordnung des Landwirtschaftsministeriums bringt für manche Tierarten, auch für den Graureiher, eine ganzjährige Schonzeit. Wir begrüßen sie sehr, da sie eine wesentliche Verbesserung im Sinne des Naturschutzes darstellt.

Zu unserer Freude soll im Brutgebiet der Graureiher an der Oberweser ein bereits begonnenes Programm bestanderhaltender Maßnahmen weitergeführt werden.

Der Landkreis Leer plant, die Graureiherkolonie in Logabirum als Naturdenkmal zu schützen.

Vom Amt für Agrarstruktur in Hannover ist im Zuge der Flurbereinigung Wathlingen ein Reiherfreßteich angelegt worden, der sich sehr positiv ausgewirkt hat.

Leider nehmen wegen der Veränderung der Landschaft die Weißstörche ständig ab. Nun ist der Storch bereits auf die „Rote Liste“ der in der Bundesrepublik gefährdeten Vogelarten gesetzt worden.

Im niedersächsischen Elberaum ist die Zahl der Horstpaare von 755 im Jahre 1934 auf 132 im Jahre 1976 zurückgegangen.

Die Initiative für Dorfteich, natürlichen Bachlauf, feuchte Wiesen müssen weiter ermutigt werden. Der Weißstorch ist hier Indikator; er gibt kein Nest auf, wenn in dessen Nähe ein ausreichender Biotop erhalten geblieben ist.

In manchen Fällen wird die Storchenbrut auch dadurch gefährdet, daß Dacharbeiten vor Schlüpfen der Jungstörche durchgeführt werden. Hier müßte unbedingt Rücksicht genommen werden.

Auf Mellum brüten in großen Kolonien Eiderenten, Ringelgänse, Austernfischer, Silbermöwen und zum ersten Male auch Krickenten. Die Insel ist darüber hinaus wichtige Zwischenstation für Zugvögel. Nun verschmutzt immer mehr Öl den Strand von Mellum, und viele Vögel sterben einen schrecklichen Tod, weil ihre Verdauungsorgane verätzt werden.

Im Lutteranger, einer Senke nördlich des Seeburger Sees soll ein Vogelreservat entstehen. Noch vorhandene Resttorfe sind hier mit Pappeln und Erlen bestanden. Es ist vorgesehen, im Rahmen des laufenden Flurbereinigungsverfahrens Bernshausen hier ca. 30 - 40 ha zu erwerben und mäßig anzustauen. Leider erschweren z. Zt. noch mangelnde Verkaufsbereitschaft und das benötigte Geld für den Ankauf die Verfahrensbearbeitung.

Im großräumigen Bodenabbaugebiet bei Northeim sollen innerhalb der Northeimer Seenplatte auch neue Wasserbiotope geschaffen werden. Eine Kette von fünf

Vogelschutz Graureiher

Störche

Mellum

Seeburger See

Northeimer Seenplatte

der vielen Seen wurde zu diesem Zweck durch das Landesverwaltungsamt untersucht. Der Regierungspräsident in Hildesheim hat das förmliche Verfahren zur Unterschutzstellung als Naturschutzgebiet eröffnet. Nun liegt es auch an den Anglern und Seglern, ob sich das geplante Vogelreservat wirklich zu einem Refugium entwickeln wird.

An dem großen Vogelreservat Dümmer werden jetzt weitere unrentabel gewordene landwirtschaftliche Nutzflächen überflutet und in den Dienst des Vogelschutzes gestellt. Hier finden auch andere an das Wasser gebundene Tiere, wie Insekten, Fische und Lurche, neue Lebensstätten. Es wäre beispielhaft, wenn das Land darauf verzichten würde, die Fischerei im Dümmer zu verpachten. Durch einen geringen finanziellen Verzicht würde die Möglichkeit geschaffen, daß sich Flora und Fauna auch in diesem international bedeutenden Feuchtgebiet natürlich entwickeln.

Nachdem die Wasser- und Schifffahrtsdirektion in Kiel abgelehnt hat, den Raum an der Niederelbe zum Wildschutzgebiet zu erklären, wird der Deutsche Bund für Vogelschutz bei der Neuverpachtung der Jagd als Bieter auftreten, damit er die Wasser- und Watvögel schonen kann.

Wir fordern noch einmal dringend, alle für Großvögel gefährlichen elektrischen Freileitungen entweder zu isolieren oder so umzubauen, daß keine Gefahr mehr besteht. Besonders vordringlich ist das in Adler-, Uhu- und Wanderfalkengebieten.

Tiere und Umwelt leiden durch den Ausbau des Mittelland-Kanals über viele Hunderte von Kilometern mit einer weit über der Wasseroberfläche endenden eisernen Spundwand. Wir bitten die Landesregierung, sich energisch dafür einzusetzen, daß die gesamte Drömlingstrecke des Mittellandkanals von Vorsfelde bis zur DDR-Grenze, der Stichkanal nach Salzgitter-Watenstedt (z. Zt. im letzten Planungsstadium) und überhaupt jede technisch geeignete Mittellandkanalstrecke mit dem „Kombinierten Spundwand/Böschung-Profil CE“ ausgestattet werden, mit dem ein umweltfreundliches und auch finanziell tragbares Ausbauprogramm möglich ist.

Die Bemühungen, in den Mühlenbrüchen bei Stadensen, Kreis Uelzen, ein Naturreiservat für bedrohte Vögel zu schaffen, laufen seit 1973. Durch die Initiative zweier Bürger entsteht hier ein Feuchtbiotop mit unterschiedlicher Wassertiefe. Für den Laichweg der Fische wird eine Fischtreppe gebaut. Enten, Stelzvögel, Uferschwalben und der Eisvogel werden sich hier aufhalten können. Eine Insel ist als Brutplatz für bestimmte Limikolen gedacht. Hier zeigt sich, was der Einzelne für den Naturschutz tun kann.

Denkmalpflege

Wir kommen zur Denkmalpflege:

Zu unserer Freude steht das Niedersächsische Denkmalschutzgesetz nun kurz vor seiner Verabschiedung. Wir bedauern allerdings sehr, daß unserer Forderung nach einer Rechtsverpflichtung des Landes, jährlich eine Mindestsumme für den Denkmalschutz auszusetzen, bislang nicht entsprochen worden ist. - Wir halten es für geboten, bei der obersten Denkmalbehörde zu deren Beratung einen Landesdenkmalrat zu bilden, und sind weiterhin der Auffassung, daß außerdem ein Denkmalrat auf der Ebene der vier Bezirksregierungen vorgesehen werden sollte, in dem die Landschaftsverbände angemessen vertreten sein müßten. Im übrigen wiederholen wir: In der Staatlichen Denkmalpflegeorganisation ist nach unserer Auffassung das Problem der mittelalterlichen Archäologie

Dümmer

Elektrische Freileitungen

Mittellandkanal

Stadensen (Krs. Uelzen)

Denkmalschutzgesetz

nicht genügend berücksichtigt worden, die ihre besondere Aktualität durch die vielen Stadtkernerneuerungen unserer Altstädte erhält. Während in einigen anderen Bundesländern dieser Bereich eine besondere Organisationsform hat und auch bedeutende Mittel zur Verfügung stehen, gibt es in Niedersachsen lediglich im Dezernat Denkmalpflege des Landesverwaltungsamtes eine Planstelle für archäologisch-baugeschichtliche Untersuchungen.

In zunehmendem Maße verlieren, auch durch die Gebiets- und Verwaltungsreform, historisch wertvolle Gebäude ihren Nutzungszweck. Burgen, Schlösser, Herrensitze und Klostergebäude waren bis vor kurzen Amtssitze, Pächterwohnungen und Schulräume. Nun stehen sie leer und finden keine neuen Nutzungen. Besonders in Südniedersachsen ist der schleichende Verlust erheblich. Wir meinen, daß Staat, Kommunen und halbstaatliche Eigentümer, wie z. B. die Klosterkammer, die gleichen Verpflichtungen haben wie Privateigentümer und für eine Erhaltung sorgen müssen. Das „öffentliche Interesse“ gemäß § 55 NBauO kann nicht darauf gerichtet sein, Verwaltungs- und Erhaltungskosten zu sparen; man sollte rechtzeitig an neue Nutzungen denken. So sind im Umkreis von Goslar die Burgen Vienenburg, Wiedelah und Lutter schon baufällig geworden.

Wir sorgen uns auch um Schloß Bevern, die alte Schule in Esens, den Bärenhof in Thedinghausen und die Lüdersburg im Landkreis Lüneburg. Wir begrüßen, daß im Zusammenwirken von Land und Gemeinden mehreren Baudenkmalen neue Nutzungen gegeben werden konnten, so dem Amtshaus in Moringen, der Arenbergschen Rentei in Meppen, der Wassermühle in Buchholz/Nordheide, dem Steinhaus in Bunderhee (Ostfriesland) und, nach erfolgtem Umbau, dem Alten Rathaus in Norden.

Die Klosterkammer hat wieder in erheblichem Umfange denkmalpflegerische Baumaßnahmen an eigenen Gebäuden (Kirchen und Klöstern) durchgeführt und bei anderen Bauwerken durch freiwillige Zuwendungen mitgeholfen.

Trotz der schwierigen Finanzlage hat die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers eine Anzahl kirchlicher Gebäude mit hohem Denkmalwert vollständig instandgesetzt bzw. grundlegend restauriert. Wir nennen als Beispiele für viele: St. Odag-Kirche in Mandelsloh, Stadtkirche St. Blasii in Hann. Münden, Schloßkirche St. Jacobi in Osterode, Petrikirche in Bodenteich, Krs. Uelzen, Romanuskirche in Borstel, Krs. Stade, sowie die überregional wichtige Münsterkirche St. Bonifatii in Hameln.

Die Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig ist bestrebt, Neubauten und auch wiederherzustellende alte Bauten harmonisch in das Landschafts- und Ortsbild einzufügen. Wir freuen uns darüber, daß die Kirche, zusammen mit dem federführenden Architekten, den Architekturpreis des BdA in Niedersachsen für den Neubau des Hauses „Hessenkopf“ bei Goslar erhalten hat, der sich besonders gut in die Harzlandschaft eingliedert.

Bei der Wiederherstellung von Dorfkirchen versucht man im ganzen Lande, zusammen mit der Staatlichen Denkmalpflege, die überkommene Gestalt der Bauwerke zu erhalten und sie als belebendes Element im Aufriß der übrigen dörflichen Anlagen weiterhin zu verstehen.

Wir freuen uns ganz besonders darüber, daß es gelungen ist, die Lüdingworthorther Orgel dadurch zu retten, daß Landeskirche und Stadt Cuxhaven sich entschlossen haben, den erforderlichen Restaurierungsauftrag zu vergeben. Nun hoffen wir, daß auch das Land mithelfen wird.

In Cuxhaven-Altenbruch soll das alte Kantorhaus abgebrochen werden. Gut

Baudenkmalpflege Neue Nutzungen für Baudenkmale

Klosterkammer

Kirchliche Denkmalpflege

Cuxhaven

informierte Bürger bedauern das, weil sie der Auffassung sind, daß eine Restaurierung des Hauses möglich und auch nicht übertrieben kostenaufwendig sein würde.

Im Zuge der Sicherungsarbeiten zur Erhaltung der Burg Bederkesa sind interessante baugeschichtliche Feststellungen getroffen worden. Der Architektenwettbewerb um den Wiederaufbau der Burg ist entschieden. Vorher waren alle eingereichten Arbeiten öffentlich ausgestellt und von den Einwohnern mit großem Interesse diskutiert worden.

Der Landkreis Wesermünde hat der Samtgemeinde Hagen geholfen, die mittelalterliche Burg Hagen vom Land Niedersachsen zu erwerben. Außerdem werden auch hier jetzt Beihilfen zur Erhaltung und Instandsetzung von Fassaden historischer Gebäude gewährt, die für das gewachsene Ortsbild besonders wichtig sind.

Es wird nicht mehr lange dauern, dann sind alle Reetdachhäuser und -scheunen verschwunden. Da nicht nur die Kosten für die Instandhaltung der Reetdächer drückend sind, sondern auch die oft sehr hohen Feuerversicherungsbeiträge, wäre zu überlegen, ob man den Besitzern solcher Häuser entweder Zuschüsse für die Erhaltung ihrer Dächer zahlt oder Beihilfen zur Feuerversicherung gewährt.

Eine Arbeitsgruppe des Landesverwaltungsamtes ist mit der Aufstellung einer Denkmalkartei für die Stadt Oldenburg beschäftigt. Aus ersten Arbeitsergebnissen über das „Dobbenviertel“ ist zu schließen, daß bauliche Veränderungen hier zweifellos bedeutende Probleme der Denkmalpflege aufwerfen würden.

Die Bemühungen der Bürgeraktion Dobben, einen Denkmalschutzexperten des Europarates einzuschalten, werden voraussichtlich Erfolg haben.

Durch die Initiative der Wilhelmshavener Stadtparkasse ist der „Verein zur Erhaltung der Burg Knipphausen“ gegründet worden. Die ersten Renovierungsarbeiten sind geleistet. Vor wenigen Tagen hat der Verein die Burg erworben. Das ist ein gutes Beispiel für die Bemühungen der Öffentlichkeit um die Erhaltung denkmalwürdiger Bauten.

Die Stadt Weener beabsichtigt, einen in ihrem Zentrum in unmittelbarer Nähe des sogenannten „Kakebogen“ liegenden Bereich zu sanieren, um die dort unhaltbaren Verkehrsverhältnisse zu verbessern. Wir hoffen, daß dies unter Wahrung der denkmalpflegerischen Belange geschehen kann.

Im Rahmen der 4. Rheiderlandwoche hat im Spätsommer in Weener ein Fassadenwettbewerb stattgefunden.

In Bad Zwischenahn hat der Heimatverein Sorge um Bestand und Weiterentwicklung des Freilandmuseums „Ammerländer Bauernhaus“. In unmittelbarer Nachbarschaft sollen ein überdimensionales Ärztezentrum und möglicherweise ein Parkhochhaus gebaut werden.

Der Turm der Obenender Michaeliskirche, Wahrzeichen der Stadt Papenburg, ist mit Mitteln des Landes, der Klosterkammer, des Kreises und der Stadt restauriert worden.

Die vom Landkreis Leer angekaufte Evenburg beherbergt seit Anfang ds. Js. ein Studienseminar, in dem junge Gymnasiallehrer herangebildet werden.

Im Landkreis Hannover ist ein Kunsthistoriker seit mehr als einem Jahr damit beschäftigt zunächst einmal die denkmalwürdigen Einzelobjekte und Ensembles zu inventarisieren. Denkmalpflegerische Aktivitäten übt er in engem Einvernehmen mit

Bederkesa

Kreis Wesermünde

Reetdächer

Oldenburg

Wilhelmshaven

Weener

Bad Zwischenahn

Papenburg

Leer

Landkreis Hannover

den Städten und Gemeinden des Landkreises wie mit der Staatlichen Denkmalpflege aus.

Initiativen des Heimatbundes Niedersachsen haben zur Rettung des alten Küsterhauses in Großburgwedel geführt.

Wir wenden uns der Landeshauptstadt zu:

Das wertvolle alte Regierungsgebäude am Archiv ist seit langem durch einen primitiven Zwischenbau verunstaltet. Dieser sollte jetzt endlich entfernt werden, und wir fragen, ob hier die Arkaden des alten Ratsgymnasiums, die auf dem Gelände des Städtischen Pflegeheimes in Langenhagen lagern, wieder verwendet werden können.

Unserer Anregung, die Mißstände im Bereich des Leineschlusses zu beheben, wird nun endlich nachgegangen. Wir hoffen auf baldigen Erfolg.

Dem unmaßstäblich großen Bau des neuen Café Kröpcke ist noch ein überwölbter U-Bahn-Eingang angefügt worden, dessen Dach den Blick zum Opernhaus und zur Georgstraße völlig verstellt. Kann dieses Dach nicht wieder verschwinden?

Wir freuen uns, daß weitere Widerstände, die dem Aufbau des Leibnizhauses in Hannover als Begegnungsstätte der Wissenschaft entgegenstanden, überwunden werden konnten. Nun wird die Landeshauptstadt in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Denkmalpflege ein Konzept entwickeln.

Wir begrüßen es, daß im Lessing-Gymnasium in Uelzen in zwei vergangenen Jahren ein Gemeinschaftskundekurs der Abiturklassen mit folgendem Thema durchgeführt worden ist: „Das Verhältnis der heutigen Generation zur Geschichte, dargestellt an Problemen der musealen Arbeit und des Denkmalschutzes im Landkreis Uelzen“.

In der Lüneburger Innenstadt sind zwei große Kaufhausbauten geplant. Hier muß sorgsam Rücksicht auf das alte Stadtbild genommen werden. In einem Fall ist eine erfreulich sorgfältige Vorplanung im Gange.

Das Schicksal des Brümmerhofes von 1644 bei Soltau ist immer noch nicht geklärt. Wir hoffen, daß es dem Landkreis gelingen wird, das so denkmalwürdige und baugeschichtlich interessante niederdeutsche Hallenhaus, möglicherweise mit Hilfe von Landesmitteln, an einem anderen Standort wiederaufzubauen.

Gegen die Ausweitung der Blumlage in Celle hat die Denkmalpflege Bedenken erhoben. Wir begrüßen die Bemühungen, dieses typische Angerdorf als ein städtebauliches Denkmal von hohem Rang zu erhalten.

Gute Beispiele machen Schule: Die Stadt Celle hat Anfang dieses Jahres an 20 historischen Gebäuden Erläuterungstafeln angebracht, die einerseits Touristen informieren, andererseits das Interesse der Celler Bürger an der Geschichte ihrer Stadt wecken sollen.

Im Zuge des Neubaus der B 214 sind in der Stadt Celle zwei Fachwerkhäuser restauriert worden; ein Teil der alten Stadtmauer von 1530 konnte freigelegt werden.

Die Stadt Peine läßt eine Bestandsaufnahme der historisch wertvollen und bedeutsamen Bauten und Stadträume erstellen.

Das Heimatmuseum in Schöningen befindet sich in einem Renaissancehaus von hohem Denkmalwert, das leider in einem desolaten Zustand ist. Wir meinen, daß das

Stadt Hannover

Uelzen

Lüneburg

Soltau

Celle

Peine

Schöningen

Land der Stadt helfen sollte, dieses wertvolle Haus zu restaurieren.

Die ehemalige Dominikanerkirche St. Paul in Hildesheim, eine Hallenkirche des 15. Jahrhunderts mit Bauteilen des 13. Jahrhunderts, ist immer noch in Gefahr. Wir bitten Land, Stadt und die kirchlichen Eigentümer, sie mit vereinten Kräften zu sichern.

Hildesheim

Die geplante Sanierung der „Vereinigten Hospitäler“ am Brühl mit dem gotischen Fachwerkhaus von 1487 durch Einbau von Studentenwohnungen für die Rechtspflegerschule ist leider hinfällig geworden. Das der Stadt gehörende, bislang mit Altenwohnungen belegte klassizistische Gebäude steht, ebenso wie das St. Nicolai-Hospital, seit Monaten leer.

In Hildesheim ist die farbliche Neufassung der barocken Fassade der Seminarkirche im vorderen Brühl fertiggestellt worden. Mit ihrer prächtigen Ausmalung wird sie eine wertvolle Bereicherung im historischen Stadtkern darstellen.

In privater Initiative soll ein Renaissanceerker wieder in die historische Innenstadt von Hildesheim zurückgeholt und am Neubau eines Kulturbuchverlages angebracht werden.

An den Restgebäuden der Klosteranlage von St. Blasien in Northeim haben in diesem Jahre umfassende Restaurierungsarbeiten begonnen.

Northeim

Am Entenmarkt und in der Holzhäuser Straße sollen unmaßstäbliche Bauten errichtet werden, die den mittelalterlichen Charakter dieser Straßenzüge erheblich stören würden.

Die Restaurierung des ehemaligen Zisterzienserklosters Walkenried und seiner Kirchenruine wird zu unserer Genugtuung vom Land und Bund entscheidend gefördert.

Walkenried

Im Landkreis Göttingen werden die Tieplätze besonders gut gepflegt. Dort wird auch in erfreulichem Maße Erhaltung und Instandsetzung von Fachwerkbauten betrieben.

Göttingen

Wir hoffen sehr, daß es gelingen wird, das Vorwerk Eichhof des ehemaligen Reichsklosters Hilwartshausen, einen der wenigen noch erhaltenen klösterlichen Außenhöfe, vor der Zerstörung zu bewahren.

Unsere Forderung, Bundes- bzw. Landesmittel für die Erhaltung der Burg Sichelstein in der Gemeinde Staufenberg bereitzustellen, wiederholen wir mit allem Nachdruck.

Nach dem spektakulären Abriß des Reitstallviertels in Göttingen wäre die Erhaltung des Hauses „Groner Straße 48“, eines Juwels niedersächsischer bürgerlicher Fachwerkbaukunst, dringend erwünscht.

Die Stadt Holzminden hat mit finanzieller Hilfe des Landes Niedersachsen und unter fachlicher Mithilfe des Landeskonservators die Ruine des Gestütshofes in Neuhaus auf- und umgebaut und einer neuen Nutzung als „Haus des Gastes“ zugeführt. Der Gebäudekomplex ist ein Pendant zu dem vor einigen Jahren restaurierten Hannoverschen Jagdschloß.

Holzminden

Ein altes denkmalpflegerisches Anliegen ist endlich erfüllt: Die verbaute Renaissancefassade der Kernanlage des Schlosses Fürstenberg wurde freigelegt und zugleich der neugestaltete Hofraum zum Wesertal hin geöffnet. Wir freuen uns auch darüber, daß zusätzliche Museums- und Ausstellungsräume der Porzellanmanufaktur

Fürstenberg

eingerrichtet worden sind.

Eine Perle spätbarocker Profanarchitektur, das aus einer Renaissancefestung hervorgegangene Schloß in Bad Pyrmont, soll bis 1980 mit Bundes- und Landesmitteln vor dem schleichenden Verfall gerettet werden. Auf alle Fälle muß aber für das Schloß eine sinnvolle Nutzung gefunden werden. Ein Ausbau zur Spielbank müßte zur Vernichtung des Denkmalwertes führen.

Bad Pyrmont

Die barocken und frühklassizistischen B a d e a n l a g e n in Bad Rehburg sind künstlerisch von beachtlichem Rang und müssen als Ensemble geschlossen erhalten werden.

Bad Rehburg

Der „Tag der offenen Tür“ der Interessengemeinschaft Bauernhaus Kreis Grafschaft Hoya war im Frühjahr 1977 ein ganz besonderer Erfolg. Die IG Bauernhaus hatte diesmal viele noch nicht fertiggestellte Häuser zur Besichtigung gestellt, um zu zeigen, wieviel Arbeit für die Erhaltung alter Bausubstanz aufgewendet wird, und, was man aus scheinbar abbruchreifen Gebäuden machen kann.

„IG Bauernhaus“

In der Veröffentlichungsreihe „Niedersächsische Baupflege“ ist im Herbst ds. Js. eine Darstellung unseres Freundes Professor Kulke über U m b a u m ö g l i c h k e i t e n des ostfriesischen Bauernhauses vorgesehen.

Ostfriesisches Bauernhaus

In den letzten zwei Jahren sind alle Pavillons des Schlosses Clemenswerth aus Mitteln des Landes und des Kreises Aschendorf-Hümmling außen gereinigt und restauriert worden. In der Schloßgärtnerei ist eine Museumstöpferei eingerichtet worden. Weitere Restaurierungsarbeiten sind im Gange.

Landkreis Aschendorf-Hümmling

Die Stadt Osnabrück hat mit einer ausgezeichneten Broschüre die Vorbereitungen zum Entwurf eines Bebauungsplanes für ihr mittelalterliches Hegertorviertel abgeschlossen. Diese Broschüre enthält einen Aufruf zu Mitarbeit an alle Bürger. Das ist vorbildlich.

Osnabrück

Wir freuen uns über die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der Stadt Osnabrück und dem Heimatbund Osnabrücker Land, unserem Mitglied. Unsere Freunde bedauern aber ganz besonders, daß seit einiger Zeit die Staatliche Denkmalpflege in Osnabrück nicht mehr präsent ist; das Fehlen eines Konservators in Osnabrück mache sich doch sehr negativ bemerkbar.

Die jahrelangen Bemühungen des Heimatbundes um den Alten Kirchplatz in Dissen / Teutoburger Wald, der nun mit neuem Leben erfüllt werden soll, haben endlich Erfolg gehabt.

Die Flächensanierung „Alte Kolonie“ in Georgsmarienhütte läßt dort eine moderne Wohnsiedlung entstehen, ohne daß ein umfassender typischer Ausschnitt der alten Siedlung erhalten bleiben soll. Hier müßte eine Objektsanierung möglich sein.

In Brake konnten durch das Engagement einer Bürgerinitiative drei Häuser an der sogenannten „Heukaje“ erhalten werden. Der Bau eines großen Kiosks unmittelbar neben dem „Telegraphen“ (Schiffahrtsmuseum) konnte jedoch nicht verhindert werden; allerdings ist es interessierten Bürgern mit Unterstützung der Oldenburgischen Landschaft gelungen, dessen Grundfläche erheblich zu verkleinern. Auch die Bäume an der Kaje bleiben erhalten.

Brake

Der 7 km lange Salzendeich im Landkreis Wesermarsch ist im Mai 1977 als Bau- und Bodendenkmal unter Schutz gestellt worden.

Landkreis Wesermarsch

Das tätige Interesse an Mühlen ist viel stärker geworden.

Wir nennen hier einige Beispiele für viele, sprechen aber zuvor den Wunsch aus, die vergriffene „Niedersächsische Mühlengeschichte“ von Kleeberg möge bald überarbeitet und neu aufgelegt werden.

Seit langem bemühen wir uns mit dem Besitzer der Deichmühle in Norden, dieses wichtige Bauwerk vor Zerstörung durch die Folgen einer Straßenbaumaßnahme zu bewahren, und hoffen immer noch, daß das gelingen wird.

Die Mühle Moorsee, die einzige noch betriebsfähige Windmühle im Landkreis Wesermarsch, ist von diesem gepachtet worden. Der Kreis will hier ein Landwirtschaftsmuseum einrichten.

Auf eine besondere Weise soll der über hundert Jahre alten Windmühle von Hollern-Twielenfleth (Ldkrs. Stade) geholfen werden: Ein Maler hat Holzschnitte von dieser Mühle, die den Namen „venti amica“ (Geliebte des Windes) trägt, hergestellt, und wer Beträge von wenigstens 50,- DM spendet, bekommt einen Holzschnitt; auf diese Weise hofft man, die erforderlichen 33 000,- DM für die Restaurierung zusammenzubekommen.

Dem Heimatverein Aurich ist es gelungen, mit Hilfe vieler Spender und Arbeitswilliger, darunter einer ganzen Anzahl Jugendlicher, die fast 30 m hohe Stiftsmühle in Aurich instandzusetzen und als lebendiges Mühlenmuseum einzurichten.

Der Kreisheimatbund Bersenbrück hat mit Hilfe von Landkreis und Gemeinde die Windmühle in Groß Mimmelage bei Quakenbrück wiederaufgebaut. Z. Zt. wird die Ölmühle in Lonnerbecke bei Fürstenau renoviert. Das nächste Projekt wird die verfallene Wassermühle in Balkum bei Bramsche sein.

Die 300jährige Wassermühle, eines der ältesten Gebäude der Stadt Munster, ist von dieser erworben, renoviert und betriebsfertig gemacht worden.

An der Mühlenstraße im Landkreis Osterholz stehen zwölf Mühlenwerke, größtenteils wiederhergestellt und in gutem Zustand. Hier gibt es Wind- und Wassermühlen, die vom 12. bis zum 19. Jahrhundert erbaut sind, eindrucksvoll in ihrer Aussagekraft, im Stil geprägt von der Landschaft, ein lebendiges Beispiel moderner Denkmalpflege.

Der Landkreis Wesermünde hat in den letzten Jahren bedeutende Mittel zur Erhaltung seiner Windmühlen aufgewandt.

Im vergangenen Jahre hat die Stadt Peine die Bockwindmühle in Stederdorf in ihre Obhut genommen und bemüht sich nun erfolgreich, sie in ihrem Bestand zu sichern.

Zur Bodendenkmalpflege können wir nur wiederholen, was wir im vorigen Jahre gesagt haben:

Sie befindet sich in Niedersachsen in einer mehr als schwierigen Lage. Die Personalsituation hat sich nicht gebessert, und wir meinen, das müßte jetzt unbedingt anders werden. Das neue Denkmalschutzgesetz macht es unumgänglich, die Zahl der Wissenschaftler und Techniker wenigstens in dem Umfange zu erhöhen, wie es bei der Baudenkmalpflege bereits geschehen ist.

Ein grundsätzliches Problem für die Bodendenkmalpflege stellen Grabhügel in bebauten oder zu bebauenden Gebieten dar. Sind einzelne Gräber den

Grundstückseignern oder Bauherrn schon lästige Hindernisse, so trifft das verstärkt für Gruppen zu. Grabhügel, besonders der älteren Bronzezeit, sind allerdings so markant, daß sie nicht zu übersehen sind. Anders liegt es bei den kleinen spätbronze-früheisenzeitlichen Buckelgräbern, die meist in dichten Gruppen angelegt sind. Im hohen Bewuchs sind sie oft selbst von Fachleuten nur mit Mühe zu erkennen. Selbstverständlich sind auch sie gesetzlich geschützt. Das muß der Öffentlichkeit immer wieder deutlich gemacht werden.

Wie in anderen Regierungs- bzw. Verwaltungsbezirken, ist auch in Hannover und Hildesheim die Bestandsaufnahme der noch vorhandenen archäologischen Denkmale zur Schwerpunktaufgabe gemacht worden. Hier ist mit der systematischen Bestandsaufnahme 1976 in den Kreisen Grafschaft Hoya, Grafschaft Diepholz und Nienburg begonnen worden. Dabei ist ein Verlust von bis zu 50 % an archäologischen Denkmalen festgestellt worden.

Für 1977 ist die archäologische Bestandsaufnahme in den Kreisen Hannover, Grafschaft Schaumburg, Schaumburg-Lippe, Hameln-Pyrmont, Holzminden, Alfeld und Hildesheim vorgesehen.

Mehrere Objekte sollen für die Öffentlichkeit erschlossen werden. Dazu gehört z. B. der Giebichenstein bei Stöckse Krs. Nienburg und die Düsselburg bei Rehburg im Landkreis Hannover.

In Steinbeck (Krs. Harburg) droht einer Gruppe von 36 Buckelgräbern vollständige Vernichtung. Im Bebauungsplan ist zwar ein archäologisches Schutzgebiet um die Hügel festgelegt worden, doch ist damit die Gefahr der Parzellierung und damit der Zerstörung nicht gebannt. Ehemals vorhandene 30 Hügel, die anschlossen, sind schon durch Haus- und Gartenbau vollkommen vernichtet worden.

Im Bereich der Burg Bederkesa mußten auch 1976 - 1977 während des zügig voranschreitenden Wiederaufbaues mehrmonatige archäologische Untersuchungen vorgenommen werden. Die Kosten der Ausgrabungen, die wichtige Erkenntnisse erbrachten, hat der Landkreis Wesermünde übernommen, der seit langem in seinen Aufwendungen für die archäologische Forschung und Denkmalpflege als Modellfall gilt und internationalen Ruf genießt. Dazu haben die im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit 1971 bei Flögel laufenden Ausgrabungen des Niedersächsischen Landesinstituts für Marschen- und Wurtenforschung beigetragen, die Jahr für Jahr von Forschern aus In- und Ausland besucht werden.

Der Kreis Land Hadeln stellte im Herbst 1976 erhebliche Mittel für eine Notbergung von über 350 Brand- und Körpergräbern auf dem berühmten völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld am Gravenberg bei Westerwanna zur Verfügung.

Wesermünde und Hadeln sind Beispiele dafür, wie wichtig es für Landkreise ist, eigene Archäologen zu haben.

Zeugnisse aus der rund 600 Jahre alten Geschichte der Stadt Delmenhorst legt gegenwärtig eine Gruppe der Staatlichen Denkmalpflege Oldenburg auf der alten Burginsel in Delmenhorst frei. Dabei sind bereits wertvolle Funde gemacht worden.

Die Samtgemeinde Dransfeld im Kreise Göttingen hat die Mauerkrone und das Altarfundament der Kapellenruine Wetenborg durch Vermörtelung sichern lassen. Die reizvolle Ruine aus dem 14. Jahrhundert war im vorigen Jahr von Wissenschaftlern freigelegt worden.

Bestandsaufnahme archäologischer Denkmale

Landkreis Nienburg

Landkreis Harburg

Burg Bederkesa

Flögeln

Land Hadeln

Delmenhorst

Dransfeld

Museen

Erfreulicherweise werden die vom Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e. V. mit maßgeblicher ideeller und finanzieller Hilfe des Landes begonnenen Strukturverbesserungsmaßnahmen im Bereich der niedersächsischen Museen fortgesetzt. Wir meinen aber, das Land sollte aus den Arbeiten der ersten Phase mittelfristig folgende Konsequenzen ableiten:

1) Die landesweit orientierten Zielvorstellungen des Strukturplanes können nur durchgesetzt werden, wenn dem für Planung und Koordinierung der Aufgaben zuständigen Museumsverband zusätzlich Mittel für eine Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt werden.

2) Die Ergebnisse des ersten museumspädagogischen Modellversuchs in Braunschweig können nur dann genutzt werden, wenn die Einrichtung museumspädagogischer Zentren mit Nachdruck betrieben wird. Dabei sollte vor allem auf die besondere Situation Niedersachsens als Flächenstaat Rücksicht genommen werden.

Unser dringender Wunsch, die zuständigen Kommunen und Landkreise möchten sich maßgeblich an den Personalkosten für hauptamtliche Museumsleiter und -helfer beteiligen und auch die Sachkosten für Unterhaltung und Verwaltung übernehmen, besteht nach wie vor. Wir können aber zu unserer Freude sagen, daß im Verlauf des Berichtsjahres wieder mehrere Museumsträger positiv gehandelt haben; die Museen in Stade und Hameln haben nun wissenschaftliche Leiter.

Ganz besonders froh stimmt uns, daß in Rotenburg das Kreisheimatmuseum, nachdem es zweimal durch Brandstiftung vernichtet worden war, im Frühling ds. Js. wieder eingeweiht werden konnte und seinen Platz in der Museumslandschaft Niedersachsens erneut eingenommen hat. Der ungebrochene Aufbauwille der Verantwortlichen und eine beispiellose Hilfsbereitschaft haben hier ein großartiges Werk vollbracht.

Mit einem historischen Thema von europäischem Rang soll das größte Stader Baudenkmal, der „Schwedenspeicher“, Ende November eröffnet werden, und zwar mit der Ausstellung „Die Wikinger“. Mit dem ebenfalls noch erhaltenen ehemaligen Zeughaus am Pferdemarkt und den Wallanlagen gehört der Schwedenspeicher zu den Einrichtungen, die einstmals aus Stade eine der stärksten kontinentalen Festungen machten.

Dem Museumsdorf Cloppenburg sind die erforderlichen Mittel bewilligt worden, mit denen die großartige Zehntscheune aus Arzen wiederaufgebaut und als museumsdidaktische Zentrale und Ausstellungshalle eingerichtet werden wird.

Das Heimatmuseum in Northeim wird jetzt wieder eröffnet. Nach umfangreichen Bauarbeiten steht mit dem ehemaligen Heilig-Geist-Hospital, einem der größten gotischen Fachwerkhäuser aus der Zeit um 1500 in Niedersachsen, der Stadt ein hervorragend hergerichtetes Museumsgebäude zur Verfügung, das den bedeutenden Sammlungen einen würdigen Rahmen gibt.

Ein Obstbauer in Mittelkirchen hat in seinem schönen Altenländer Bauernhaus das erste Heimatmuseum des Alten Landes eingerichtet, in dem Altenländer Kulturgut aus den letzten hundert Jahren ausgestellt ist.

Strukturverbesserungen

Museumspädagogik

Hauptamtliche Leiter

Rotenburg

Stade

Cloppenburg

Northeim

Altes Land

Plattdeutsch

Mit dem Plattdeutschen geht es weiter voran.

Nach langem Zögern hat sich der Norddeutsche Rundfunk ein Herz gefaßt und wagt sich nun an eine langfristig angelegte niederdeutsche Fernsehreihe. Am 18. Juni hat im gemeinsamen 3. Fernsehprogramm der „Nordkette“ das „Platt in III“ Premiere gehabt. Selbstverständlich war das Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen idealer Zulieferer für die seit über einem Jahr vorbereitete Sendung.

Daß vom Radio Bremen jetzt die normalen Nachrichten zweimal wöchentlich in plattdeutscher Sprache ausgestrahlt werden, ist einmalig.

Wir können mit Befriedigung berichten, daß die Arbeit am Niederdeutschen Lehrstuhl in Göttingen nach der Neubesetzung entschieden weiter vorangetrieben wird.

Die moderne Dialektologie versteht sich als die Wissenschaft von der sozialen, kulturellen und funktionalen Geltung des Dialekts im Zusammenwirken mit der Standardsprache. Ihre Forschungsvorhaben sind mit den Methoden der traditionellen Dialektgeographie nicht zu realisieren, und deswegen stehen die Göttinger vor neuen Problemen. Professor Stellmacher will sein Programm in die Landesforschung einpassen, und wir meinen, man sollte ihm die Möglichkeit geben, es auch außerhalb der Universität vorzutragen. Lehrstuhl und die dazugehörige Abteilung müssen aber personell und finanziell besser ausgestattet werden.

Überall im Lande regen sich die plattdeutschen Aktivitäten. Einige Beispiele nur: Im Kreis Aschendorf-Hümmling wirkt der „Hümmelsken Buur“, in Soltau wird seit 60 Jahren plattdeutscher Gottesdienst gehalten, in Oldenburg und Ostfriesland, Stade wie Verden, Wesermünde und anderswo gibt es plattdeutsche Lesewettbewerbe mit großer Beteiligung. Überall haben die niederdeutschen Bühnen großen Zulauf.

Die Preise der Stiftung FVS, der Freudenthal-Gesellschaft, der Vereinigung Quickborn und des Niederdeutschen Bühnenbundes sind immer wieder wichtiger Ansporn.

Das Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen hat trotz eines finanziellen Engpasses im Jahre 1977 seine Aufgaben erfüllt. Seine Beratertätigkeit, besonders für Presse, Funk und Fernsehen, aber auch für Verbände und Vereine, ist stark angewachsen.

Von den im Berichtsjahr erschienenen Publikationen des Instituts heben wir zwei besonders hervor: „Niederdeutsch heute“ und „Plattdütsche Predigten ut us Tid“, die Pastor Heinrich Krüger, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft plattdeutscher Pastoren in Niedersachsen, zusammengestellt hat.

Wir begrüßen es, daß der ADAC Niedersachsen auch in diesem Jahre wieder einen Heimatwettbewerb, diesmal unter dem Motto „Berge und Höhenzüge“, ausgeschrieben hat. An diesem in seiner Art in Deutschland wohl einmaligen Wettbewerb beteiligen sich inzwischen mehr als 1 000 Autofahrer, oft genug mit der ganzen Familie.

Wir freuen uns, daß eine Neubearbeitung des Handbuchs von Dehio für die

Rundfunk und Fernsehen

Göttinger Lehrstuhl

Aktivitäten im Lande

Preise

Institut für niederdeutsche Sprache

Wettbewerb des ADAC

Neuer Dehio

Kunstdenkmale in Niedersachsen und Bremen erschienen ist; unsere Staatliche Denkmalpflege hat wesentlich daran mitgearbeitet.

Die Erhaltung alter Ortsnamen ist seit Jahren unser Anliegen. Die Bundespost hat zugestanden, in der Postanschrift auf besonderer Zeile (unterhalb des Vor- und Zunamens des Empfängers) den Ortsteil oder den alten Gemeinde-Ortsnamen zu nennen. Wir erwarten, daß diese Schreibweise in den Beispielen über die Formen der Postanschrift in die amtlichen Dienstwerke und Verzeichnisse (z. B. Ortsverzeichnis I, Ortsverzeichnis II, Postleitzahlverzeichnis usw.) aufgenommen wird. Bisher sind nämlich nur Anschriften dargestellt, die auf die von uns gewünschte Anschriftenform nicht hinweisen.

Zu unserer großen Freude hat die Hamburger Stiftung FVS den Hauptvorsitzenden des Auszeichnung Harzklubs und früheren Oberkreisdirektor von Clausthal-Zellerfeld, unseren Freund Hermann Kerl, mit der Alexander von Humboldt - Medaille in Gold ausgezeichnet.

Meine Damen und Herren, wir kommen zum Schluß.

Begonnen haben wir mit einer Betrachtung der Probleme Wolfenbüttels, der Stadt, die uns Gastrecht gewährt, und dann haben wir gesagt, was uns im ganzen Lande Niedersachsen gefällt und mißfällt. Wenn Sie die gedruckte Rote Mappe lesen, können Sie feststellen, daß sie außer dem, was heute hier vorgetragen worden ist, noch viele Einzelheiten enthält, die aus Zeitgründen nicht alle zu Gehör gebracht werden konnten. Die Rote Mappe ist nur eine kurze Zusammenfassung dessen, was wir ein Jahr lang tun, und Sie alle, meine Damen und Herren, wissen, daß die Arbeit des Niedersächsischen Heimatbundes sich in ständiger persönlicher und schriftlicher Fühlungnahme mit allen Verantwortlichen im Lande vollzieht. Ich danke all denen, die uns in dieser Arbeit geholfen haben: den Politikern und Behörden, all unseren Mitgliedern, der Presse, dem Rundfunk und dem Fernsehen.

Wir sind glücklich darüber, daß es außer den immer so erfolgreichen Jugendseminaren nun auch Wochenendseminare und Exkursionen gibt, in denen so viele Menschen mit unseren Zielen bekanntgemacht werden und, wie wir hoffen, im Lande überall als Multiplikatoren auftreten.

Mag uns und unseren Bestrebungen auch ein günstiger Wind wehen, und mag sich so manches zum Guten gewendet haben: Wir sind trotzdem nicht zufrieden, denn wir meinen, der einzelne Bürger müsse sich weit mehr als bisher tätig an der Lösung der kultur- und heimatpflegerischen Probleme beteiligen. Wir werden auch im kommenden Jahre an dieser Aufgabe weiterarbeiten, und wir hoffen, daß die Tausende von Exemplaren der Roten Mappe nicht einfach zu den Akten gelegt werden, sondern daß sie Grundlage für viele fruchtbare Diskussionen sein werden.

Alte Ortsnamen

Auszeichnung für Hermann Kerl

Dank an Freunde und Helfer

Seminare des Nieder- sächsischen Heimatbundes

Rote Mappe nicht einfach weglegen